



BS
intern



Rettungsanitäter Michel Eigenmann (li.) als Chlaus für einen guten Zweck

Eglisee: Vom Waldtümpel zur modernsten Eisbahn der Schweiz → S. 4 Arbeiten, wo sich einst Könige und Zaren trafen → S. 8 Die vielfältigen Aufgaben eines Schularztes → S. 12 Die besten Bilder zur OSZE-Ministerratskonferenz → S. 14

Inhalt

AUGENBLICK



Michel Eigenmann arbeitet seit sechs Jahren bei der Sanität als Rettungssanitäter. Als Teamleiter ist er nicht nur im Wagen unterwegs, sondern hat auch administrative Arbeiten zu erledigen. «Der Job ist anstrengend, aber auch ausgesprochen spannend», sagt Michel Eigenmann, der zuvor im Kanton Zürich als Rettungssanitäter engagiert war. Trotz grosser beruflicher Herausforderung pflegt Michel Eigenmann auch noch ein spannendes und nicht alltägliches Hobby – mehr dazu auf Seite 32. (jg)

Titelfoto: Barbara Jung



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se)
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
31. März 2015
Redaktionsschluss:
17. Februar 2015

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

- 04 HINTERGRUND
Eisbahn und Liegewiese – eine Erfindung macht's möglich
- 06 AKTUELL
Chancengleichheit bei BASEL-STADT
- 08 ZUSAMMEN MIT ...
... Otto Schlegel, Leiter des Hausdienstes im Blauen und Weissen Haus
- 11 AKTUELL
100 Jahre Zeughaus – ein Stück (Militär-)Geschichte
- 12 PORTRÄT
Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- 14 BLITZLICHT
Das OSZE-Treffen in Bildern
- 16 DIENSTJUBILÄEN
- 18 AKTUELL
150 Jahre Tiefbauamt – vom Strasseninspektor zum Kantonsingenieur
- 19 PERSONAL
100 Tage im Amt – Rainer Hiss und Irène Hitz Lindenmüller
- 23 RÄTSEL
- 24 MÄRT
- 26 KURZ & BÜNDIG
- 29 GESTERN – HEUTE
Der Karl Barth-Platz
- 30 BERUFSBILDUNG
Jasmin Andreatta an der Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse
- 32 AUGENBLICK
Michel Eigenmann – der Mann im roten Gewand

Editorial



Vor genau zehn Jahren hat die Abteilung Information und Öffentlichkeitsarbeit der Staatskanzlei die Verantwortung für die Herausgabe des Personalmagazins *pibs* übernommen. Heute heisst unsere Abteilung Kommunikation und aus dem *pibs* wurde das *BS intern*, geblieben ist aber das Ziel, ein informatives, abwechslungsreiches und auch unterhaltendes Magazin zu machen, welches nicht ungelesen beim Altpapier landet (was allerdings immer noch besser wäre als ungelesen im Müll ...). Geblieben (beim Kanton) ist auch unser erstes «Titelporträt», der Rettungssanitäter Rolf Vetsch. Neben seinem anspruchsvollen Job bei der Sanität bestreitet er weiterhin erfolgreich Backgammon-Turniere. Dass nun zehn Jahre später wieder ein Rettungssanitäter (als Nikolaus) das Titelbild schmückt, ist reiner Zufall. In den insgesamt 38 Ausgaben dazwischen haben wir viele spannende Hobbys unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgestellt – vom Drachenbau über die Schauspielerei bis hin zum Tanz als «Wilde Maa». Es sind spannende Geschichten über spannende Menschen, die alle bei BASEL-STADT arbeiten. Das positive Feedback darauf bestärkt uns darin, mit dieser Serie weiterzumachen. Übrigens: Sie dürfen sich gerne bei uns melden, wenn auch Sie einmal Ihr spannendes Hobby vorstellen möchten oder sonst eine interessante Lebensgeschichte haben wie etwa der Leiter Hochschulen im Erziehungsdepartement, der aus dem schwedischen Königshaus abstammt (Nr. 200).

Neben der Titelgeschichte berichten wir in dieser Ausgabe unter anderem auch über die Aufgaben von Otto Schlegel. Er ist Hauswart im Blauen Haus und hat in seiner Funktion schon den Gesamtbundesrat in seinen Räumlichkeiten willkommen heissen dürfen. Ob dieser hohe Besuch das Highlight in der Karriere des Otto Schlegel war, erfahren Sie in unserem Beitrag auf Seite 8. Weiter berichten wir über eine geniale Erfindung eines Sportamt-Mitarbeiters, der auch den Übernamen Daniel Düsentrieb hat, wir begleiten den Basler Schularzt und natürlich haben wir auch dokumentiert, wie die OSZE-Ministerratskonferenz in Basel gelaufen ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre von *BS intern* und freuen uns, in zehn Jahren nicht das 50-jährige Jubiläum unseres Personalmagazins zu feiern (ein solches gibt es grammatikalisch gar nicht), sondern das 50-jährige Bestehen. Vorerst wünschen wir Ihnen nun aber einen guten Rutsch ins 2015 und ein gutes neues Jahr.

Jakob Gubler

Vom Waldtümpel zur modernsten Eisbahn der Schweiz

Der Eglisee hiess ursprünglich Egelsee und war bis ins 19. Jahrhundert ein Waldtümpel. Nun steht die Anlage zwischen dem Badischen Bahnhof und den Langen Erlen vor einem Quantensprung: Geplant ist nicht nur eine Überdachung des 50-Meter-Schwimmbeckens, sondern auch eine Eisbahn nach einem völlig neuen Konzept.

Text: Jakob Gubler Fotos: z.V.g.



Sportanlagenleiter Eric Hardmann

Der Basler Sportanlagenleiter Eric Hardman hat schon zahlreiche Erfindungen gemacht, die den Betrieb seiner Anlagen stark vereinfacht haben. Erwähnen kann man in diesem Zusammenhang etwa den autonomen Sporthallenreinigungsroboter oder das Basler Rasenplattensystem, welches für den ganzjährigen Rasenunterhalt auf den Basler Sportanlagen eingesetzt wird. Ebenfalls aus seiner «Ideenkiste» stammt die City-Golf-Anlage im Bachgraben. Diese Erfindungen haben Eric Hardman den Übernamen Daniel Düsentrieb eingetragen. «Eine Ehre für mich», wie er schmunzelnd sagt.

Nun steht aber ein ganz anderes Kaliber an: Weil bei der notwendigen Sanierung der Kunsteisbahn Eglisee, welche in der Grundwasserschutzzone liegt, ein Kältesystem mit Ammoniak nicht mehr zulässig ist, brauchte es ein Umdenken. Beschleunigt wurde dieses auch durch die horrenden Kosten für die Herstellung der bisherigen Eisflächen über den Bassins. Auf- und Abbau kosten jährlich 200 000 Franken, dazu kommen Wasserrechnungen von 300 000 Franken und Stromrechnungen von über 120 000 Franken pro Eissaison. Darüber hinaus verfügt die bisherige Kälteanlage der Eisbahn über keine Wär-

merückgewinnung, das heisst, dass bisher das warme Kühlwasser (Trinkwasser) ungenutzt in die Kanalisation fliesst – ein absolut unbefriedigender Zustand.

Im Mittelpunkt der dringend notwendigen technischen Revolution im Eglisee steht das von Eric Hardman entwickelte sogenannte Energie-Rasengitter. Dieses unverrottbare und mit Rohren versehene Gitter wird in den Naturrasen, welcher im Sommer als Liegewiese dient, eingebaut. Sehr vereinfacht ausgedrückt, werden die Rohre dann im Hinblick auf die Wintersaison gekühlt, um so Eis herzustellen, im

Frühjahr zirkuliert Wärme, um das Nachwachsen des Rasens wieder zu beschleunigen. Dass Ersteres funktioniert, war eigentlich unbestritten. Umfangreiche Tests unter Beizug der Fachhochschule Nordwestschweiz haben unterdessen gezeigt, dass auch der Rasen innert nützlicher Frist wieder nachwächst und so die Garantie besteht, dass das temporäre Eisfeld im Sommer wieder als satte grüne Liegewiese funktioniert. Um das Optimum an Grasdichte zu erreichen, wird die Rasenfläche im Herbst jeweils vor dem Eineisen abgefräst und im Frühjahr neu gesät.

Das vom Erziehungsdepartement patentierte System ist einzigartig auf der Welt und ermöglicht erstmals die Herstellung von Kunsteis auf Naturrasen. Das ist allerdings erst die halbe Erfolgsgeschichte. Im Winter soll es nämlich nicht nur eine weitherförmige Eisbahn auf der Liegewiese und ein Hockeyfeld über dem Nichtschwimmer-Bassin geben, geplant ist auch die Überdachung des 50-Meter-Schwimmbeckens mit einer Ballonhalle. Wasser und Halle können weitgehend durch die Abwärme beheizt werden, welche bei der Kühlung der Eisfläche freigesetzt wird – eine deutlich bessere Alternative als die Erwärmung der Kanalisation ...

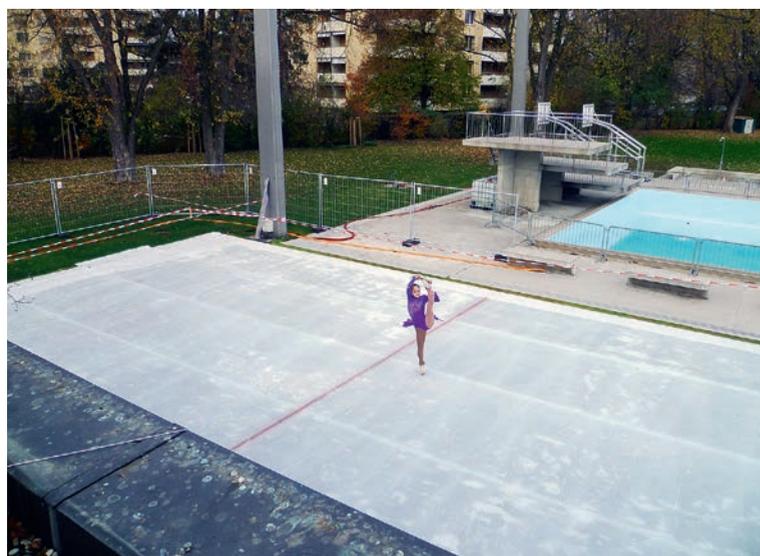
Der Ratschlag für die Sanierung und Aufwertung des Winterbetriebs im Eglisee wird momentan erarbeitet. Die Planungskosten von 1,1 Millionen Franken hatte der Grosse Rat im September 2013 bei nur einer Gegenstimme gutgeheissen. Die politische Akzeptanz für das Wunder vom Eglisee ist also durchaus vorhanden. Wenn alles nach Plan läuft, können ab der Wintersaison 2016/17 «im Eglisee» die Schwimmerinnen und Schwimmer bei angenehmen Temperaturen ihre Längen ziehen, während nebenan die Schlittschuhe für Hockey auf einer klassischen und für Eislaufen auf einer neuartigen Fläche geschnürt werden. Das würde natürlich auch Eric Hardman alias Daniel Düsentrieb freuen – und er hätte so einmal mehr bewiesen, dass seine Erfindungen deutlich besser funktionieren als diejenigen seines Namensvetters aus der Comic-Welt. Dieser gilt ja nicht nur als genialer, sondern auch als etwas dusseliger Erfinder, dessen Produkte meist etwas anders funktionieren, als ursprünglich geplant. Aber Basel ist ja auch nicht Entenhausen ...



Nach dem Verlegen der Energie-Rasen-Gitter...



... wird der grüne Rasen verlegt ...



... und im Winter wird's w(eis)

Von Toleranz und gleichen Chancen

Gleiche Chancen in der beruflichen Laufbahn für Frauen und Männer – als Beauftragte für Chancengleichheit setzt sich Judith Fankhauser dafür ein, dass Frauen und Männer unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse beim Arbeitgeber BASEL-STADT dieselben beruflichen Chancen und Möglichkeiten erhalten. Dabei begegnen ihr vor allem Personen, welche die breiten Angebote und das echte Interesse an der Chancengleichheit bei BASEL-STADT sehr schätzen.

Text: Sandra Eichenberger Fotos: Juri Weiss



Judith Fankhauser, Beauftragte für Chancengleichheit

Chancengleichheit im Kanton Basel-Stadt fokussiert vor allem auf drei Aspekte: Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit, Teilzeitarbeit für Männer und Frauen und den Anteil von Frauen in Kaderpositionen. Im Vergleich mit anderen Kantonen ist Basel-Stadt mit acht Monaten Elternzeit und dem Vaterschaftsurlaub im Bereich Vereinbarkeit über dem Durchschnitt. Auch mit einem Drittel aller Männer als Teilzeitarbeitende und einem Drittel Frauen in Kaderpositionen steht der Kanton im Vergleich mit anderen öffentlichen Unternehmen gut da.

Dieser Erfolg geht auf eine konsequente Förderung beim Arbeitgeber BASEL-STADT zurück: 1996 beschloss der Regierungsrat, die Chancengleichheit für Frauen und Männer aktiv zu bearbeiten, um das Potenzial der Frauen innerhalb der Verwaltung zu fördern. 2001 wurde die Stelle der Beauftragten für Chancengleichheit im Zentralen Personaldienst geschaffen.

Beauftragte für Chancengleichheit vs. Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern

Auf den ersten Blick erscheint es unverständlich, weshalb sich zwei Stellen im Kanton um die Chancengleichheit kümmern. Doch unterscheiden sie sich in ihrem Auftrag. Bei der Stelle von Judith Fankhauser dreht sich alles um die Angestellten des Kantons Basel-Stadt. Deshalb ist sie beim Zentralen Personaldienst angesiedelt. Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern dagegen ist im Präsidialdepartement angesiedelt und will die Chancengleichheit in allen Lebensbereichen erreichen. Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern arbeitet nach

innen, zusammen mit den Behörden, und nach aussen, in die Öffentlichkeit. Die Massnahmen zielen dabei zum Beispiel auf die Wirtschaft oder die Öffnung der Berufswahl, die Themen Lohn-gleichheit, Diskriminierungsschutz oder die Vermittlungsarbeit zum Gleichstellungsgesetz. Die beiden Stellen sind jedoch im regen Austausch und unterstützen sich gegenseitig – gerade bei Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Chancengleichheit im Berufsalltag

Die kontinuierliche Verbesserung der Chancengleichheit und die Sensibilisierung für das Thema sind die Hauptaufgaben von Judith Fankhauser. Dazu führt sie Kampagnen mit Weiterbildungen, Veranstaltungen durch und erstellt verschiedene Infomaterialien. Aus der Sensibilisierungskampagne von 2011 zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf resultierten verschiedene Massnahmen, die uns heute zugutekommen. Zum Beispiel kann seither zusätzlich zum viermonatigen Mutterschaftsurlaub eine unbezahlte achtmonatige Elternzeit beantragt werden, auch vom Vater. Oder die sechs Tage Betreuungstage für nahe Angehörige und Kinder bei unvorhersehbaren Betreuungsempässen, die seither auch bezogen werden können, wenn die Kinderbetreuung krank ist oder die eigenen Eltern zum Beispiel notfallmässig ins Spital eingeliefert werden.

Die Umsetzung solcher Massnahmen im Arbeitsalltag liegt bei den Personalabteilungen in den Departementen, Judith Fankhauser berät und unterstützt sie dabei. Direkten Kontakt mit den Mitarbeitenden hat sie selten, die erste Anlaufstelle für Mitarbeitende mit einem Anliegen sind die Vorgesetzten und die departementalen Personalabteilungen. Meist sind es schwangere Frauen, die Teilzeit arbeiten möchten oder sich beraten lassen, wie Karriereschritte mit der Familiengründung einhergehen. Kann innerhalb des Departements keine Lösung gefunden werden, kann Judith Fankhauser beigezogen werden.

Chancengleichheit erreichen

Die Festlegung der Chancengleichheitsziele und deren Überprüfung anhand eines von Judith Fankhauser erstellten Berichts liegen beim Regierungsrat. Gerade hat der Regierungsrat den neusten Bericht zur Kenntnis genommen und

die Schwerpunkte für die nächsten drei Jahre verabschiedet. Einer davon ist das Thema Teilzeit. Das Reporting zeigt, dass sich die Anzahl Teilzeitmitarbeitender mit fast 80 Prozent bei den Frauen und ungefähr 35 Prozent bei den Männern auf einem sehr hohen Niveau eingependelt hat. In den nächsten Jahren soll nun der Zugang zu Teilzeitarbeit für Männer verbessert werden. Denn eine geschlechtergerechtere Verteilung der Teilzeitarbeit eröffnet neue Möglichkeiten: Frauen können für das Haupteinkommen der Familie sorgen und Karriere machen, Männer können sich verstärkt der Familien- und Hausarbeit annehmen. Es geht darum, Möglichkeiten zu schaffen, dass Frauen und Männer zukünftig ihre Lebensentwürfe chancengleich gestalten können und weniger von stereotypen Rollenbildern eingeschränkt werden.

Sind wir bereit?

Auf Unverständnis bei der Umsetzung von Massnahmen trifft Judith Fankhauser innerhalb der Verwaltung selten. Im Gegenteil, meist wird sehr konstruktiv diskutiert und umgesetzt. Eine gesellschaftliche Herausforderung sind nach wie vor die verankerten Rollenbilder, die noch sehr tief in unserem Verhalten drin sind. Bleiben diese unreflektiert, so können sie schnell zum Stolperstein werden. Es ist beispielsweise vollkommen in Ordnung, wenn die eigene Frau sich vollumfänglich um die Familien- und Hausarbeit kümmern will – jedoch entspricht dies deswegen nicht dem Willen aller Frauen. Es ist auch vollkommen in Ordnung, wenn Männer auf Karriere setzen – doch gibt es zunehmend Männer, die mehr von der Familien- und Hausarbeit übernehmen wollen und daher ein Teilzeitpensum beantragen. Der Arbeitgeber setzt mit der Chancengleichheit da an, wo solche Bedürfnisse bestehen.

Mit der Chancengleichheit in die Zukunft

Die alleinige Betrachtung von Chancengleichheit unter dem Aspekt von Geschlecht wird in Zukunft überholt sein, dessen ist sich Judith Fankhauser sicher. Es wird vermehrt mit anderen Themen wie Alter, Religion, Migration, Behinderung oder sexuelle Orientierung kombiniert werden müssen. Wenn zum Beispiel das Thema Chancengleichheit

auf Religion trifft, so wird schnell deutlich, dass gerade eine Frau, bei der ihre Religion äusserlich erkennbar ist, oft doppelt benachteiligt wird. Hier braucht es deshalb erweiterte Lösungsansätze, die nicht nur auf das Geschlecht fokussieren. Um dieser neuen Betrachtung Rechnung zu tragen, wird die Zusammenarbeit mit anderen Stellen in der Verwaltung zunehmen. Dazu meint Judith Fankhauser: «Das offene Denken, dass Chancengleichheit nicht innerhalb einer Kategorie stattfindet, das wird die Zukunft sein. Und es geht immer um dasselbe: um Toleranz und Respekt vor dem Anderssein.»

«Frauen im Verwaltungsrat – das erwartet Sie!»

Am 15. Januar 2015 findet ein Anlass für Frauen statt, an dem Sie sich über die Arbeit und typische Aufgaben im Rahmen einer Verwaltungsrats-tätigkeit informieren können. Der Anlass ist Teil einer Initiative, mit welcher – entsprechend dem Entscheid der Basler Stimmberechtigten – eine ausgewogenere Verteilung von Frauen und Männern in den Strategie- und Aufsichtsgremien von öffentlich-rechtlichen Anstalten und Unternehmen erreicht werden soll. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie in den Veranstaltungshinweisen von www.gleichstellung.bs.ch.

Arbeiten, wo sich einst Könige und Zaren trafen

Als Leiter des Hausdienstes im Blauen und Weissen Haus arbeitet und wohnt Otto Schlegel an einem der schönsten Orte von Basel. Die Arbeit dort geht nie aus, aber wer sonst hat schon die Gelegenheit für einen Schwatz mit einer Bundesrätin?

Text: Susanne Schindhelm Fotos: Juri Weiss



Otto Schlegel kurz vor dem Aussichtspunkt des Blauen Hauses

Das Blaue und das Weisse Haus, zwei imposante Basler Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert und einst im Besitz der Seidenbandfabrikantenbrüder Lukas und Jakob Sarasin, beherbergten seinerzeit gekrönte Häupter. Zu einer Zeit der Konfrontationen mit Napoleon kamen hier am 13. Januar 1814 Zar Alexander I. von Russland, Kaiser Franz I. von Österreich und König Friedrich Wilhelm III. zu einem Mahl im Blauen Haus zusammen, als sie «vereint durch Basel zogen, um der Welt den Frieden zu erkaufen». Im Blauen Haus nächtigte der österreichische Kaiser zu diesem

Zweck sogar mehrere Wochen. Von der damaligen Eleganz und dem ausschweifenden Leben zeugen heute noch üppige Stuckaturen, die eleganten Holztreppe oder die kunstvollen Kachelöfen in den Sälen. Ob es damals einen Hausmeister gegeben hat, ist leider nicht überliefert.

Wohnen und arbeiten wie die Sarasins

Heute befinden sich in den beiden Gebäuden am Rheinsprung das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt mit der Kindes- und Erwach-

senenschutzbehörde und dem Amt für Beistandschaften und Erwachsenenschutz sowie das Jugendgericht. Das erklärt auch, dass beim Haupteingang am Rheinsprung Sicherheitspersonal postiert ist. Sobald jedoch Otto Schlegel der Besucherin mit einem gewinnenden Lächeln die Hand schüttelt, löst sich das leicht beklemmende Gefühl sofort auf. Otto Schlegel ist der einzige ständige Bewohner der Stadtpalais. Seine Wohnung liegt nur wenige Meter von seinem Büro entfernt. Der 55-Jährige ist seit 1994 als Leiter des Hausdienstes – landläufig eher bekannt als Hausmeis-

ter oder Abwart – im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt angestellt. Seit diesem Tag lebt er mit seiner Frau in einem kleineren Nebengebäude, direkt neben dem Blauen Haus, mit Garten und Cheminée. Seine zwei Kinder gehen inzwischen ihre eigenen Wege. Sowohl Otto Schlegel als auch seine Frau, die ebenfalls viele Jahre im Departement tätig war, sahen nie einen Nachteil darin, am Arbeitsort zuhause zu sein. «Obwohl ich hier wohne, bin ich nicht ständig erreichbar und ich habe auch einen Feierabend». Die Leute respektieren das. «Aber in dringenden Fällen bin ich natürlich rund um die Uhr verfügbar», sagt Otto Schlegel. Zudem hatte das Wohnen am Arbeitsplatz auch den Vorteil, dass die Kinder des Hauswartes, wenn sie einmal krank waren, ihre Eltern in der Nähe wussten. Der ehemalige Koch und Gerant im Gastgewerbe hat jedenfalls seine Entscheidung, seinem alten Beruf Lebewohl zu sagen, nie bereut. Er fühlt sich rundum wohl und empfindet es als Privileg, in solch einem geschichtsträchtigen Gebäude zu arbeiten und zu leben. Sechs Departementsvorsteher hat er in «seinem» Haus seitdem kommen und fünf wieder gehen sehen. Dass Otto Schlegel seine Arbeit liebt, merkt man an der Begeisterung, mit der er über sie spricht. Sei es, am Morgen die Briefe für alle Abteilungen von der Post zu holen, kleinere Reparaturen auszuführen, Einkäufe für die hauseigene Cafeteria zu tätigen, Renovationen zu organisieren oder, wie heute, einen grossen Kronleuchter zu überholen: Er findet seine Arbeit abwechslungsreich und alles andere als langweilig. «Jeder Tag bringt etwas Neues und ist nicht vorhersehbar», meint Otto Schlegel. Und gerade das mache es spannend. Aber auch die Begegnung mit den Menschen, die hier arbeiten, und der respektvolle Umgang seien ihm sehr wichtig. Bei seiner Arbeit unterstützt ihn ein kleines Team von zwei Mitarbeitern.

Illustre und weniger illustre Gäste

Gekrönte Häupter hat man im Weissen und Blauen Haus schon lange nicht mehr gesehen. Dafür weilten jedoch vor nicht allzu langer Zeit andere illustre Gäste hier: Der gesamte Bundesrat hielt



Die erste Fahrt am morgen ...



... führt ihn zur Post

eine seiner regulären Sitzungen *extra muros* im Musikzimmer des Blauen Hauses ab. Für Otto Schlegel ein Ereignis, über das er jedoch diskret schweigt. Auch um was es an diesem Tag in seinem Gespräch mit Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf gegangen ist, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben. Das sind natürlich bleibende Erinnerungen, denn wer hat schon die Gelegenheit, einmal mit einem Mitglied des Bundesrates zu plaudern? Schnell vergessen ist dann wieder, wie gross der Aufwand im Hinblick auf die Bundesrats-sitzung im Blauen Haus war.

Diskretion und Loyalität sind für ihn so selbstverständlich wie auch zwingend notwendig. «In meiner Zeit als Chauffeur des Regierungsrates habe ich so manches mitbekommen, was eigentlich nicht für meine Ohren bestimmt war», so Otto Schlegel. «Für mich war immer klar, dass Interna – wenn ich sie halt mitbekam – auch bei mir bleiben.» Und damit sei er immer gut gefahren – im wahrsten Sinne des Wortes.

Weniger illustren Besuch fand Otto Schlegel eines Abends während eines Kontrollgangs in einem Sitzungszimmer, als alle Angestellten das Haus



bereits verlassen hatten. Rauchend und uneinsichtig, warum er das Gebäude verlassen solle, sass dort ein Klient des Amtes für Beistandschaften. Anstatt zu gehen, begann dieser nicht nur Gegenstände aus dem Fenster zu werfen, sondern löste auch noch den Feueralarm aus, sodass Polizei und Feuerwehr fast gleichzeitig eintrafen. Solche Erlebnisse sind natürlich Ausnahmen und gehören nicht zum Arbeitsalltag. Sie zeigen jedoch, dass der «Chef des Hausdienstes» für alle Situationen gewappnet sein muss.

So gern Otto Schlegel an der Martinsgasse zuhause ist, zieht es ihn dennoch in die Ferne. Neben dem Kochen, gutem Essen, Wandern und Sammeln von Pilzen liebt er das gemeinsame Reisen mit seiner Frau. Es zieht sie hauptsächlich in den europäischen Norden. Skandinavien kennt er besonders gut: Ein Grand Hotel in den Schären Stockholms war für Otto Schlegel in den achtziger Jahren ein Jahr lang das Zuhause. Dort stand er in der Küche und hat sowohl für den schwedischen König Carl Gustav als auch für Agnetha, Björn, Benny und Anni-Frid, besser bekannt als ABBA, gekocht. Noch nicht auf dem Reiseplan standen bisher die Orte, an denen Zar Alexander I., Kaiser Franz I. oder König Friedrich Wilhelm III. zuhause waren. Ganz ausschliessen will er einen Gegenbesuch aber nicht. Haben doch die gekrönten Häupter seinerzeit mit ihrer Stippvisite «seinem» Haus grosse Ehre erwiesen.



100 Jahre Zeughaus

Vor hundert Jahren – im Oktober 1914, kurz nach Ausbruch des ersten Weltkrieges – hat die Armee das neue Basler Zeughaus bezogen. Das Gebäude an der Zeughausstrasse 2 entstand in den Jahren 1913 und 1914 als Ersatz für das Zeughaus am Petersplatz. Fast neunzig Jahre sollte die Armee die Hauptnutzerin des Zeughauses bleiben.

Text: Remo Buess, Ressortleiter Logistik, Abteilung Militär und Zivilschutz Fotos: Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1002b 2-2-85 D 5 (Fotoarchiv Höfliger), JSD

Das heutige Zeughaus Basel-Stadt entstand in den Jahren 1913 und 1914 als Ersatz für das Zeughaus am Petersplatz. Jener Bau hatte in vielerlei Hinsicht den Ansprüchen nicht mehr genügt; er sollte nach einer Volksabstimmung im Jahre 1936 dem Kollegienhaus der Universität Basel weichen.

Der Basler Architekt und Hochbauinspektor Carl Leisinger (1864–1929) entwarf den neuen Bau, bestehend aus dem Hauptgebäude, einem Materialmagazin und einem Wäschereigebäude. Im Hauptgebäude untergebracht waren neben den Büros, einer Arrestzelle und einer Dienstwohnung Werkstätten, wie die Büchsenmacherei, Schneiderei, Sattlerei und Schreinerei, sowie das Lager für Kleider, Lederzeug, Sanitätsmaterial, Waffen und Munition. Bis 1967 waren die Gebäude auch Standort eines Waffenplatzzeughauses für die Kaserne Basel.

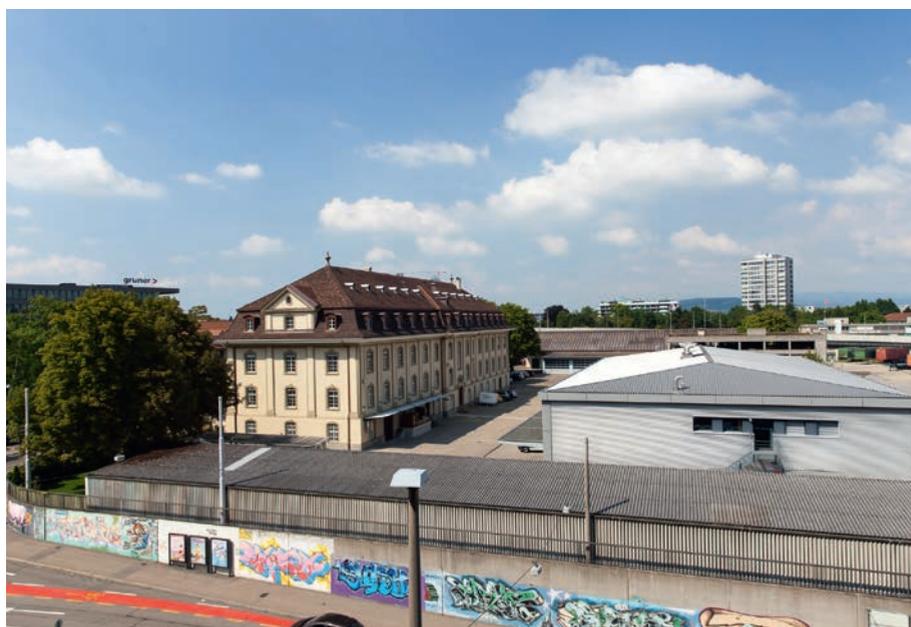
Während des zweiten Weltkrieges errichtete der Bund mehrere Aussenlager für Korpsmaterial und Munition, die durch das Zeughaus betreut wurden. Eine weitere Aufgabe erhielt das Zeughaus im Jahre 1959: Es wurde mit der Lagerung und Wartung des gesamten Zivilschutzmaterials betraut. Seither warten und unterhalten die Zeughaus-Mitarbeitenden auch sämtliche unterirdischen Anlagen des Kantons Basel-Stadt, was erst knapp zehn Jahre später gesetzlich verankert wurde. Durch Armee-reformen im Jahre 2003 verlor das Zeughaus seinen Status als Korpsmaterialzeughaus. Seither wird hier im Auftrag der Logistikbasis der Armee nur noch die Retablierungsstelle für Armeeangehörige aus den beiden Basler Kantonen betrieben. Dieser Entwicklung wurde Rechnung getragen. In den Jahren 1997 bis 2002 wurden auf dem Areal Gebäude um- und ausgebaut mit dem Ziel, neue Nutzer ins Zeughaus einziehen zu lassen: so im Jahr 1998 die Abteilungen Militärverwaltung und

Bevölkerungsschutz des damaligen Polizei- und Militärdepartementes und 2002 die Polizeigarage – vormals im Spiegelhof. Ebenso wurde nun das Feldweibel- und Ordnungsdienstmaterial hier gelagert. Die Abteilungen Militärverwaltung und Bevölkerungsschutz Basel-Stadt fusionierten 2003 zur neuen Hauptabteilung Militär und Zivilschutz

Basel-Stadt. Diese bildet seit dem Jahr 2005 mit der Feuerwehr und der Sanität den Bereich Rettung Basel-Stadt im heutigen Justiz- und Sicherheitsdepartement. Seither sind die Rettung und die Kantonspolizei die Hauptnutzer des Zeughauses und dessen Areals – nach einer fast neunzig Jahre dauernden «Dominanz» der Armee.



Ansichten auf das Zeughaus und den Hof 1914 ...



... und im Jahre 2014

Für die Gesundheit der Basler Kinder und Jugendlichen

Jährlich steht für 4300 Kinder und Jugendliche in Basel der Besuch beim Schularzt oder der Schulärztin an. Die im Volksmund nach wie vor als Reihenuntersuchung bekannte schulärztliche Untersuchung ist aber nur ein Aspekt der vielfältigen Arbeit des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes, welcher die Schülerinnen und Schüler medizinisch begleitet und ihre Gesundheitskompetenzen stärkt.

Text: Sabine Etter Fotos: Juri Weiss



Markus Ledergerber



Schülerinnen und Schüler können sich kostenlos impfen lassen

Wer erinnert sich nicht an die Besuche beim Schularzt oder der Schulärztin: etwas Nervosität gepaart mit Aufregung und den Blödeleien mit den Klassenkameradinnen und -kameraden – mehr oder minder erfolgreiche Versuche, ebendiese Nervosität und Aufregung zu überspielen. Auch heute noch haben die schulärztlichen Untersuchungen, die jeweils am Vormittag stattfinden, etwas Besonderes. Zwar wisse man nicht so genau, was einen erwerbe, und es gebe auch etwas Unbehagen, doch vor allem von Kindergartenkindern werde der gemeinsame Besuch an der St. Alban-Vorstadt 19 als Ausflug wahrgenommen, sagt Markus Ledergerber, Leiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes. Knapp 4300 Kinder und Jugendliche aus 170 Kindergärten und nochmals etwa gleich vielen Schulklassen untersucht Markus Ledergerbers Team jährlich. Getestet werden das Seh- und Hörvermögen sowie die allgemeine gesundheitliche Entwicklung, damit Auffälligkeiten frühzeitig erkannt und

allfällige Massnahmen eingeleitet werden können. 98 Prozent aller Basler Schulkinder nehmen an diesen freiwilligen Screening-Untersuchungen teil.

Abklärungen und Beratungen stehen am Nachmittag auf dem Programm: Die Kinder und Jugendlichen kommen zur Nachkontrolle oder vertrauensärztlichen Einzelabklärungen. Letztere oft im Auftrag der Schule, zum Beispiel wenn Jugendliche aus gesundheitlichen Gründen in der Schule viel fehlen oder wenn sich Lehrpersonen aus anderen Gründen Sorgen um die Gesundheit und die schulische Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler machen. Hier kommt dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst eine wichtige Triagefunktion zwischen der Schule, den Kindern und Eltern sowie den Privatärztinnen und -ärzten zu: «Wir klären ab, was medizinisch hinter den Problemen steckt, wo Eltern Unterstützung brauchen und ob es sinnvoll ist, ein Kind an die Kinderärztin oder den Kinderarzt zu verweisen», erklärt Markus Ledergerber. Weiter gehende

Abklärungen und Behandlungen werden immer von den privaten Ärztinnen und Ärzten durchgeführt. Deshalb hat der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst ein grosses Interesse daran, dass die Kinder und ihre Familien eine Hausärztin oder einen Hausarzt haben. Oft sei dies gewährleistet, doch manchmal liege der letzte Arztbesuch schon eine Weile zurück oder es gehe darum, Familien aus Ländern mit anderen Gesundheitssystemen die Vorteile des hiesigen Systems und die Bedeutung einer medizinischen Vertrauensperson aufzuzeigen.

Ansteckung und Ausbreitung von Krankheiten verhindern

Ein weiterer wichtiger Tätigkeitsbereich sind die schulärztlichen Impfungen. Hier stehen die Information der Eltern, die Überprüfung des Impfstatus und Impfpfehlungen im Vordergrund. Nicht selten geht vergessen, dass eine Impfung aufgefrischt werden muss. So erstaunt es nicht, dass viele vom Impfan-

gebot des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes profitieren – sei dies im Rahmen der Untersuchung in der 3. Klasse oder bei der speziellen Impfaktion im Schulhaus in der 7. Klasse – wo sich die Schülerinnen und Schüler nach einer schriftlichen Anmeldung kostenlos impfen lassen können. Über 4500 Impfungen führt das Team von Markus Ledergerber jährlich durch. Er betont aber, dass es nicht darum gehe, alle Eltern von einer Impfung zu überzeugen. Sie sollen gut informiert sein, damit sie sich für oder gegen eine Impfung entscheiden können – die meisten nehmen das niederschwellige Angebot gerne an. Er erinnert ans Jahr 2011, als in Basel mehrere Dutzend Kinder und Jugendliche an Masern erkrankten, dank der hohen Durchimpfungsrate jedoch nicht mehr. Einige dieser Eltern hätten ihre Kinder wohl impfen lassen, wenn sie gewusst hätten, wie schwer diese Erkrankung ist und dass in der Schweiz heute noch eines von 3000 erkrankten Kindern und weltweit über 100 000 Kinder pro Jahr an Masern sterben.

Hier wie allgemein, wenn es um Fragen zum Gesundheitsschutz und zu übertragbaren Krankheiten geht, wird deutlich, wie wichtig der Blick nicht nur auf die individuelle Gesundheit der Kinder und Jugendlichen ist, sondern auch auf die Verbesserung der Gesundheit als Ganzes. Das Interesse an Prävention und Gesundheitsförderung war es denn auch, das Markus Ledergerber, der während der Assistenzzeit an Kliniken eigentlich Kinderarzt in einer Praxis werden wollte, dazu bewogen hat, Schularzt zu werden. Vor 14 Jahren hat er beim schulärztlichen Dienst, wie die Fachstelle damals noch geheissen

hat, begonnen. In der Zwischenzeit hat er nicht nur den Master of Public Health absolviert, sondern auch die Leitung des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes in der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements übernommen. Wer ihm zuhört, zweifelt keine Sekunde – Markus Ledergerber hat nach wie vor grosse Freude an seinem Beruf: «Die schulärztliche Arbeit ist äusserst abwechslungsreich und bringt immer wieder neue Herausforderungen.» Sei dies im Winter, wenn sich Anfragen von verunsicherten Lehrpersonen häufen, weil plötzlich ein Drittel der Klasse wegen Grippe fehlt. Oder sei dies im Falle einer seltenen, aber ansteckenden Krankheit wie Tuberkulose, wo rasches Handeln erforderlich ist. Da kann es durchaus vorkommen, dass 200 Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen zeitnah auf eine Ansteckung abgeklärt werden müssen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Schulärztliche Arbeit als Gesamtdienstleistungspaket

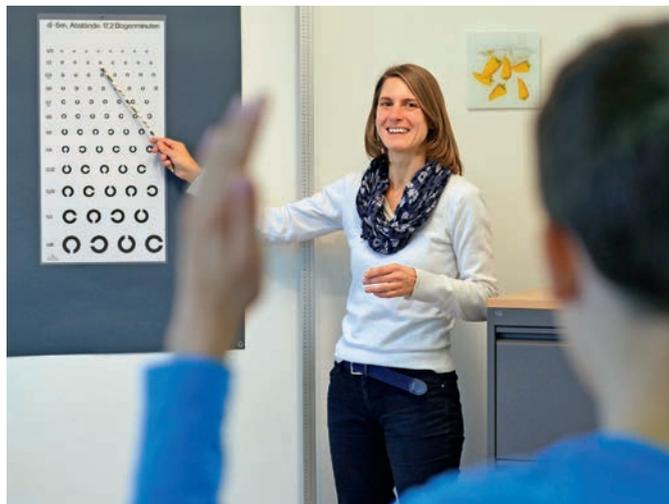
Seit den Anfangszeiten der schulärztlichen Arbeit vor bald 130 Jahren gilt die Schule nicht nur als ein Ort, wo Kinder nahe beieinander viel Zeit verbringen und dadurch die Übertragungsfahr von Krankheiten besonders hoch ist. Schon damals hat man erkannt, dass die Schule auch ein geeigneter Ort zur Vermittlung von gesundheitsförderndem Verhalten ist. Während der letzten zehn Jahre wurde der Gesundheitsförderung verstärkt Beachtung geschenkt – worauf auch die Umbenennung zum heutigen Kinder- und Jugendgesundheitsdienst deuten mag: Mittels Broschüren, Flyern sowie modular aufge-

bauten Klassenausstellungen und Workshops werden das Wissen und die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu Gesundheitsthemen gestärkt und sollen so auch das Verhalten positiv beeinflussen. Hilfreich sind dafür die Daten der schulärztlichen Untersuchungen, welche elektronisch genutzt werden und repräsentative Aussagen zur Gesundheit der Basler Kinder und Jugendlichen ermöglichen. «Die Daten fliessen einerseits in die Berichterstattung und sind andererseits enorm wertvoll, um allgemeine Gesundheitstrends aufzeigen und Projekte und Programme lancieren zu können», erklärt Markus Ledergerber. Damit schliesst sich der Kreis von den Screening-Untersuchungen über den Austausch mit den Lehrpersonen bis zur Gesundheitsförderung – die schulärztliche Arbeit ist ein Gesamtdienstleistungspaket, bei dem die einzelnen Elemente zusammenspielen und das Synergien schafft. Mit den gezielt und altersgerecht erarbeiteten Projekten werden die Themen ganzheitlich vermittelt: Die Ernährungsausstellung «Rüebli, Zimt & Co.» zum Beispiel behandelt das Thema Gesundheit und Ernährung bis zur Herkunft von Lebensmitteln und Transportfragen. Die Kinder sollen die Zusammenhänge verstehen und nicht bloss erfahren, welche Lebensmittel gesund oder ungesund sind. Ganzheitlich ist aber auch die Konzeption der Projekte – hier arbeitet der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst eng mit den anderen Teams der Abteilung Prävention zusammen, ist ein Teil im gesamten Räderwerk, das zur Gesundheit der Basler Bevölkerung beiträgt.

→ www.gesundheit.bs.ch/schulgesundheitsdienst



Fallbesprechung mit einer Mitarbeiterin



Der Sehtest gehört zum Schularzttermin





Basel im Scheinwerferlicht der Weltpolitik

Am 4. und 5. Dezember stand Basel im Fokus der Weltpolitik. Im Zusammenhang mit der OSZE-Ministerratskonferenz kamen John Kerry, Sergei Wiktorowitsch Lawrow und Co. nach Basel. Die Konferenz unter der Leitung des Schweizer Bundespräsidenten und Aussenministers Didier Burkhalter im Congress Center Basel war ein Erfolg und auch für das lokale Projektteam mit Staatsschreiberin Barbara Schüpbach an der Spitze gab es viele Komplimente vom Bund und von Seite der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. *BS intern* zeigt im Blitzlicht die besten Bilder von den Empfängen in der Safran Zunft und im Theater (rechte Seite), von den letzten Vorbereitungsarbeiten und dem Lagezentrum von Sicherheitschef Martin Roth (linke Seite).

INTERVIEW MIT MARKUS HOTZ ZUM 40-JAHR-DIENSTJUBILÄUM



Foto: z.Vg.

Herr Hotz, am 1. März haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

Danke schön für die Glückwünsche. Als Verwaltungs-Assistent habe ich im Spiegelhof mit Hilfe der Schreibmaschine Fahrzeugausweise getippt.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Die Regulierungsdichte hat dramatisch zugenommen. Die Arbeitswelt ist hektischer geworden, die Erwartungen sind gestiegen. Wichtig ist die Pflege eines wohlwollenden Betriebsklimas und zu bedenken, dass der kürzeste Weg zwischen den Menschen das Lachen ist.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Vor vielen Jahren – noch im letzten Jahrhundert ;-) – hatte ich mal ein Vorstellungsgespräch bei einem Versicherer. Ich war dann aber doch nicht ganz überzeugt.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Ich kann den Tagesablauf weitgehend selbstständig bestimmen. Ich habe als einer von ganz wenigen im Clarahof ein eigenes Büro zur Verfügung, in dem ich mich bei Bedarf ohne Ablenkung auf heikle Aufgaben konzentrieren kann. Die Motorfahrzeugkontrolle funktioniert mit flachen Hierarchien und entsprechend ist Gestaltungsspielraum vorhanden. Das ist eine prima Basis für eine befriedigende Tätigkeit.

45 DIENSTJAHRE

HUFSCHEID ROGER 01.01.70
JSD, Zivilstandsamt

WEBER ROLAND 31.03.70
BVD, Stadtgärtnerei

40 DIENSTJAHRE

BERGER ERWIN 01.03.75
Basler Verkehrsbetriebe

HOTZ MARKUS 01.03.75
JSD, Kantonspolizei

KELLER CHRISTA 08.01.75
ED, Volksschulen

MARTINO FILOMENA 16.01.75
ED, Waldschule Pfeffingen

METZGER MARLISE 01.01.75
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

MÜLLER HANS 01.02.75
Basler Verkehrsbetriebe

WILHELM MARKUS 01.03.75
Basler Verkehrsbetriebe

35 DIENSTJAHRE

BÄRENFALLER RETO 01.03.80
IWB, Ausführung Netze

BLÄTTLER EDUARD 01.01.80
Basler Verkehrsbetriebe

BRIELLMANN THOMAS 01.02.80
GD, Institut für Rechtsmedizin

CHATELAIN ROLAND 15.02.80
JSD, Rettung, Sanität

COTTING WILLY 01.03.80
Basler Verkehrsbetriebe

ELICZI STEPHAN 01.03.80
Basler Verkehrsbetriebe

HÄUSERMANN ELIANE 01.01.80
ED, Volksschulen

HITZ BRUNO 01.03.80
Basler Verkehrsbetriebe

KRAMER ROLAND 01.01.80
Basler Verkehrsbetriebe

LAUBE PETER 17.03.80
PD, Statistisches Amt

PORTMANN BEAT 01.03.80
Basler Verkehrsbetriebe

RASCHLE HEINZ 01.03.80
Basler Verkehrsbetriebe

RITSCHARD ANITA 01.01.80
JSD, Pass- und Fundbüro

RUEFENACHT FRIEDRICH 14.01.80
BVD, Tiefbauamt

STETTLER WERNER 01.01.80
IWB, Zählertechnik

STOHLER JÜRIG 01.01.1980
Basler Verkehrsbetriebe

TEUSCHER HEINZ 01.01.80
Basler Verkehrsbetriebe

30 DIENSTJAHRE

ALBRECHT LENA 01.01.85
BVD, Stadtgärtnerei

BRUDER DANIEL 01.01.85
Basler Verkehrsbetriebe

BUMANN MARTIN 01.01.85
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

CARUSO NUNZIATA 01.01.85
GD, Öffentliche Zahnkliniken

FREULER WALTER 01.01.85
IWB, Service Instandhaltung

HARDMAN ERIC 11.03.85
ED, Verwaltung Sportanlagen

HENNINK RONALD 01.01.85
Basler Verkehrsbetriebe

HOPKINS KATHLEEN 16.03.85
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

LÜDIN RUEDI 11.03.85
BVD, Tiefbauamt

MÜLLER URS 16.02.85
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

OLLOZ ROLF 01.01.85
Basler Verkehrsbetriebe

RENAUD JEANNINE 28.02.85
ED, Volksschulen

RIGGENBACH VINCENT 01.01.85
Basler Verkehrsbetriebe

ROTH ALICE 15.01.85
PD, Generalsekretariat

RUDOLF VON ROHR WILLI 25.03.85
BVD, Tiefbauamt

RÜETSCHI CHRISTIAN 01.01.85
JSD, Kantonspolizei

SCHWARZ JACQUELINE 01.01.85
GD, Öffentliche Zahnkliniken

STALDER MAIER DORIS 07.02.85
ED, Volksschulen

TILLIOT ERICH 01.03.85
JSD, Kantonspolizei

WALDNER BEATRICE 01.03.85
FD, Finanzkontrolle

WATSON BEATRIX 01.01.85
PD, Naturhistorisches Museum

WEBER MÜLLER MONIKA 15.01.85
ED, Volksschulen

25 DIENSTJAHRE

ALBIETZ STEFAN 12.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

AUFRANC ROGER 01.02.90
Basler Verkehrsbetriebe

BARTH DANIEL 01.03.90
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

BAUMANN-OPPLIGER ANDREA 01.03.90 GD, Öffentliche Zahnkliniken

BAUMGARTNER HANS-RUDOLF 01.03.90 IWB, Lager

BIEDERMANN MATTHIAS 01.03.90
BVD, Stadtgärtnerei

BLÄTTLER MARKUS 01.02.90
PD, Generalsekretariat

BOLLIN CLAUDINE 01.02.90
ED, Volksschulen

BRESSAN PATRICIA 01.01.90
WSU, Amt für Sozialbeiträge

BRUNNER ROLF 15.01.90
ED, Schulheim Gute Herberge

CZERWENKA SERGE 01.01.90
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

DAMIANI STEFANO 05.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

DI PASQUALE FRANCESCO 01.01.90
IWB, Betrieb u. Instandhaltung

DIETHELM MARIANNE 01.02.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

DOPPLER CHRISTIAN 01.02.90
Basler Verkehrsbetriebe

DRÄYER CHRISTINE 01.01.90
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

DREYFUS STUDER SABINE 16.01.90
ED, Volksschulen

DÜRR CYRILLE 12.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

ECKERLIN HEINZ 15.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

ELBER GRISS ANDREA 26.03.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

ELKE ASTRID 01.02.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

FÜRST DORIS 04.01.90
ED, Volksschulen

FUX MADELEINE 16.02.90
GD, Öffentliche Zahnkliniken

GEBEL RENÉ 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

GEIGER GEORG 22.01.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

GERHARD DORIS 01.01.90
JSD, Untersuchungsgefängnis

GRUBESA IVAN 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

GUGGIA GISELLA 01.01.90
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

HANGARTNER PIUS 01.01.90
JSD, Migrationsamt

HARTMANN ROLAND 01.02.90
BVD, Tiefbauamt

HAWLEY JANET 19.02.90
PD, Archäologische Bodenforschung

HERTEL DOMINIQUE 01.03.90
JSD, Handelsregisteramt

HUBER ANTON 01.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

IMMELI MARIETTA 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

INDLEKOFER-ALTHERR NICOLE 01.02.90 WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

20 DIENSTJAHRE

INNARELLA GERARDO 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

JAKOB ANSELME 01.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

JECKER ELISABETH 01.02.90
ED, Volksschulen

KOBALD PETER 01.02.90
ED, Volksschulen

KONRAD JACQUELINE 11.02.90
Basler Verkehrsbetriebe

KRAMER EDGAR 12.02.90
IWB, Betrieb Energie

KUMMLI SIBYLLE 01.01.90
FD, Zentraler Personaldienst

LA CASTELLANA FRANCESCO 01.02.90
IWB, Bau+Montage Anschlussleitungen

LAUBE ROBERT 01.01.90
IWB, Mobility Logistik 25

LOELIGER ROLAND 01.03.90
ED, Bereich Zentrale Dienste

LÜTZELSCHWAB DANIEL 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

MARZO LUIGI 05.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

MARZO ROCCO 05.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

MOSER PETER 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

RIBSTEIN CLAUDE 01.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

RITTER ACHIM 01.01.90
ED, Sonderschulheim Zur Hoffnung

ROSSI GERBER PATRICIA 01.03.90
GD, Öffentliche Zahnkliniken

ROTH MONIKA 01.02.90
ED, Volksschulen

SALM CONSTANZE 01.02.90
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

SCALIA SALVATORE 01.03.90
BVD, Tiefbauamt

SCHLATTER DANIEL 01.03.90
Basler Verkehrsbetriebe

SCHMID DORIS 01.01.90
WSU, Amt f. Beist. & Erwachsenenschutz

SCHNEIDER WERNER 15.03.90
ED, Volksschulen

SCHOCH MARCUS 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

SENN PIA 01.01.90
GD, Öffentliche Zahnkliniken

SOMMERHALDER BRUNO 01.01.90
FD, Steuerverwaltung

STAMM SONJA 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

STÖCKLI EDUARD 01.02.90
PD, Naturhistorisches Museum

SUTER PRIMIN 01.01.90
IWB, Betrieb

TONEZZER JAMES 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

URBEN MATTHIAS 01.01.90
Basler Verkehrsbetriebe

URSO COSIMO 01.01.90
PD, Archäologische Bodenforschung

WELLE ANNA GABRIELE 27.03.90
ED, Volksschulen

WULLSCHLEGER STEPHAN 01.03.90
PD, Appellationsgericht

AICHELE ROTH STEPHANIE 13.03.95
ED, Sonderschulheim Zur Hoffnung

ALGERI MUSTAFA 01.01.95
ED, Bereich ZD

BOSSARD ROLF 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

BRANDENBERGER URSULA 15.03.95
WSU, AWA

CATALANO ANDREA FRANCO 04.03.95
BVD, Tiefbauamt

CAVEGN YARA 01.01.95
GD, Öffentliche Zahnkliniken

CHAPUIS RAFFAELLA 01.02.95
ED, Volksschulen

DANIELZIK REMO 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

DI PASQUALE ANTONIO 01.02.95
IWB, Instandhaltung

DUSS MAX 01.03.95
IWB, Betrieb Energie

EBERLE DORA 01.01.95
WSU, Sozialhilfe Basel

EHRENSPERGER MARLISE 01.02.95
ED, Volksschulen

ERCI ATILA 01.03.95
JSD, Kantonspolizei

FISCHER ANDREAS 01.03.95
FD, Steuerverwaltung

FREI GUSTAV 07.03.95
BVD, Hochbauamt

FÜRI MARKUS 13.03.95
PD, Zivilgericht

FURLER GYSIN KARIN 01.01.95
ED, Schulanlagen

GLAUSER WEINBÖRMAYR BEATE-CHRISTINE 08.02.95
JSD, Kantonspolizei

GSCHWIND DANIEL 14.03.95
PD, Gericht für Strafsachen

HERZOG ARMIN 01.03.95
WSU, Kindes- u. Erwachsenenschutzbehörde

HESSE KAISER SANDRA 01.01.95
ED, Volksschulen

HORNUNG PETER 01.03.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

HOSNER THOMAS 01.02.95
FD, ZID

HUBER OLIVER 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

JAKOBS MICHAEL 01.01.95
ED, Kinder- & Jugenddienst

JOAS ANNE LAURE 14.03.95
ED, Gartenbad Bachgraben

JÖHR SUZANNE 15.02.95
FD, Steuerverwaltung

KIPPELE EMARA CLAUDIA 08.01.95
ED, Volksschulen

KUSTER MARTIN 01.02.95
IWB, Installationskontrolle

LENZIN REMIGIUS 23.01.95
PD, Museum der Kulturen

LOHRI CLAIRE 01.01.95
ED, Volksschulen

MAI AGATHE 01.03.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

MAIER BARBARA 03.01.95
WSU, AWA 20

MENGISEN HEINZ 01.03.95
ED, Volksschulen

MINETTE DANIELA 31.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

MÜLLER URS 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

MÜLLER DIETER 01.02.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

NIBALI ANGELA 01.02.95
IWB, Raumpflege

OBERLI IRENE 23.01.95
GD, Gesundheitsdienste

ÖZHAN IPEK 01.01.95
PD, Staatskanzlei

REBER STEPHAN 01.02.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

RODIQI IRMA 01.02.95
PD, Statistisches Amt

SCARPA CARMEN 01.01.95
FD, Steuerverwaltung

SCHALT ROY 01.03.95
JSD, Untersuchungsgefängnis

SCHMIDT THOMAS 01.01.95
IWB, AVOR

SCHOCH NICOLE 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

SENN BRUNO 01.03.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

SENN BRUNO 01.03.95
JSD, Untersuchungsgefängnis

SURBER RENÉ 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

THALER CHRISTINE 13.01.95
ED, Volksschulen

VENETI ANDREA 23.01.95
ED, Volksschulen

VON EUW MARIE-THERES 24.02.95
JSD, Interkantonale Strafanstalt Bostadel

WALTHER MONIKA 01.01.95
Basler Verkehrsbetriebe

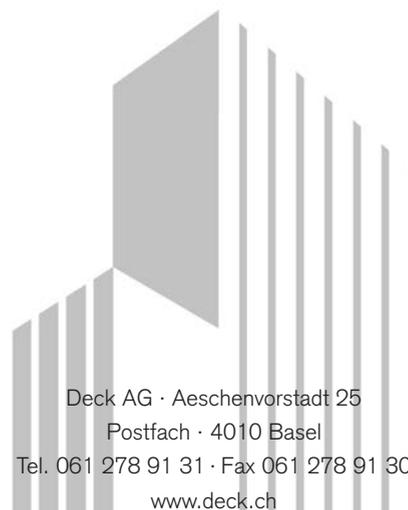
ZANELLA BARBARA 01.01.95
GD, Öffentliche Zahnkliniken

ZENKLUSEN LUCIA 06.02.95
ED, Volksschulen

ZIMMERMANN BIRGITTA 01.02.95
WSU, Sozialhilfe Basel



Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen

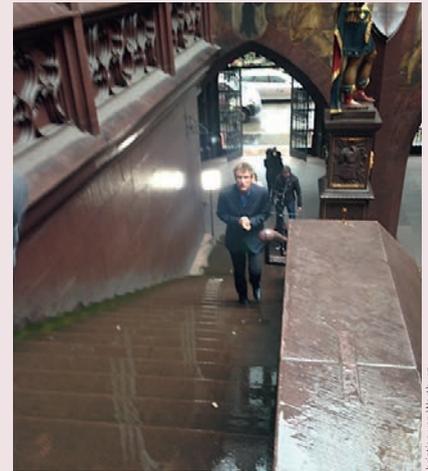


Deck AG · Aeschenvorstadt 25
Postfach · 4010 Basel
Tel. 061 278 91 31 · Fax 061 278 91 30
www.deck.ch

Prominenter Besuch im Rathaus

Mittwoch, 22. Oktober 2014: Es ist Grossratsitzung und in der St. Jakobshalle laufen die Swiss Indoors. Hat das einen Zusammenhang? Nicht direkt – ausser vielleicht, dass sowohl im Joggeli als auch im Parlament jemand einmal «contre pieds» erwischt werden kann oder gar passiert wird. Auf der anderen Seite gelingt natürlich auch gelegentlich ein As. Für Furore gesorgt hat an der Oktober-Sitzung im Grossen Rat auch SP-Parlamentarier Christian von Wartburg, indem er bewiesen hat, dass er auch ausserhalb des Saals auf dem aktuellen Stand ist. Das beweist

das Foto mit einer ehemaligen Weltnummer 1 im Tennis, welche dem Rathaus am besagten 22. Oktober einen Besuch abstattete, von den meisten nicht weiter beachtet, aber von Christian von Wartburg als sportinteressiertem Rechtsanwalt natürlich sofort erkannt wurde. Der Tennisspieler ist Schwede, gewann sieben Grand-Slam-Turniere, war 20 Wochen die ATP-Nummer 1 – und heisst Mats Wilander. Er war damit offiziell die zweite ehemalige Nummer 1, die im Basler Rathaus war. Die andere ist natürlich unser Lokalmatador Roger Federer, der hier schon zweimal offiziell empfangen und geehrt wurde. (jg)



Welcher berühmte Sportler besucht hier das Rathaus?

Foto: Christian von Wartburg

150 Jahre Tiefbauamt

Zum Schutz der Gewässer erstellt, unterhält und betreibt das Tiefbauamt das Basler Kanalisationsnetz mit einer Länge von rund 360 Kilometern. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Abwässer in einfachen, offenen oder überdeckten Gräben aus den Wohngebieten abgeleitet. Durch die Versickerung von Abwässern aus diesen Gräben wurde das Grundwasser verunreinigt, was zur Verbreitung von Krankheitserregern beitrug und mehrfach zu Cholera- und Typhusepidemien mit Todesfällen führte. Diese Zeiten sind längst vorbei: Mit dem Bau von Kanalisationen und der Ableitung und Reinigung der Abwässer in der Kläranlage wurden die

Gewässer kontinuierlich sauberer. Mittlerweile kann bekanntlich wieder genussvoll und bedenkenlos im Rhein geschwommen werden.

Die heute rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tiefbauamts sind aber auch für eine saubere Stadt sowie für das einwandfreie Funktionieren eines Grossteils der städtischen Tiefbau-Infrastruktur zuständig. Es steht mit seinen zahlreichen Aufgaben und Aktivitäten massgeblich im Zentrum des öffentlichen Lebens. Aktuelle Themen und Projekte sind unter anderem die geplante Einführung von Unterflurcontainern, die Kleinplakatierung für nicht kommerzielle Veranstalter, öffentliche Planaufgaben, verschiedene Baustellen,

die Haus- und Grundstückentwässerung sowie die Verwaltung des öffentlichen Raums.

Das Tiefbauamt wurde im Jahre 1864 geschaffen. Anlass für das Entstehen des Tiefbauamtes war die Neustrukturierung des Strassen- und Wasserbaus im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Beamten des Bauwesens. Der bisherige «Strasseninspektor» erhielt den Titel «Kantonsingenieur» und wurde direkt dem Baucollegium unterstellt. Mit der neuen Kantonsverfassung 1875 wurde das Baucollegium vom Baudepartement, dem heutigen Bau- und Verkehrsdepartement, abgelöst.



Wischmaschine einst ...



... und jetzt

100 Tage im Amt

In der Rubrik «100 Tage im Amt» stellen wir Ihnen unsere neuen Kadermitglieder vor. Nach 100 Tagen im Amt beantworten sie uns drei Fragen: Wer sie sind, wie sie ihren neuen Job erleben und mit was für einem Führungsverständnis sie ihr Amt bekleiden.

Interviews: Sandra Eichenberger Fotos: Juri Weiss



Wer sind Sie?

Mein Name ist Rainer Hiss. Ich bin 48 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Töchtern (14 und 16). Aufgewachsen und zur Schule gegangen bin ich in Südbaden in der Gegend um Bad Krozingen. In Freiburg im Breisgau habe ich Physik studiert und 1996 mit einer Dissertation abgeschlossen. Nach dem Physikstudium war ich in verschiedensten Leitungspositionen, vorwiegend in der IT-Branche, tätig. Meine berufliche Funktion beim Kanton Basel-Stadt ist die Leitung der Abteilung Informatik-Steuerung und Organisation (ISO). Privat lese und reise ich gerne und eine meiner grössten Leidenschaften sind Off-Road-Töff-Touren in der Sahara.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?

Die Abteilung ISO ist zuständig für die Steuerung und Organisation der gesamtkantonalen IT-Belange und damit in eine Vielzahl von unterschiedlichsten Themen involviert. Über Themen wie Informationssicherheit, E-Government, IT-Vorhabenplanung und Controlling hat man Einblick in die verschiedensten Bereiche der kantonalen Verwaltung. Um die Aufgaben der ISO erfüllen zu können, steht mir ein sehr engagiertes und dynamisches Team zur Seite, welches sich aktuell noch weiter im Aufbau befindet. In der Zusammenarbeit im Team und mit unseren Ansprechpartnern lerne ich täglich dazu, was mich persönlich sehr reizt.

Was ist Ihr Führungsverständnis?

In den Jahren, in denen ich Führungsaufgaben wahrgenommen habe, wurde mir bewusst, dass in einem komplexen und dynamischen Umfeld ein gut funktionierendes Team unabdingbar ist. Letztlich ist es das gesamte Team, welches die Leistungen erbringt. Deshalb basiert mein Führungsverständnis auf wesentlichen Grundsätzen, nämlich Respekt, Verbindlichkeit und Vertrauen. Neben der Sicherstellung von fachlicher Kompetenz ist ein Vorgesetzter auch dafür verantwortlich, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die erwähnten Grundsätze zum Tragen kommen.



Wer sind Sie?

Mein Name ist Irène Hitz Lindenmüller. Ich habe an der Universität Basel Zahnmedizin studiert, doktort und mich dort im Anschluss zur Fachzahnärztin für Oralchirurgie weitergebildet. In den letzten 17 Jahren war ich zuerst als Assistentin, dann als Oberassistentin auf der chirurgischen Poliklinik an den universitären Zahnkliniken am Petersplatz tätig. Nun bin ich seit 100 Tagen Kantonszahnärztin des Kantons Basel-Stadt. Mit meinem iberobajuwarischen Ehemann und den drei Kindern im Alter zwischen 8 und 14 Jahren wohne ich im St. Johann.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?

Meine neue Tätigkeit erlebe ich als facettenreich und interessant: Ich arbeite im Gesundheitsdepartement im Bereich Gesundheitsschutz und bin somit für den Schutz der Patientinnen und Patienten zuständig. Ich habe die gesundheitspolizeiliche Aufsicht über alle zahnmedizinischen Personen und Betriebe im Zahngesundheitswesen. Meine Aufgabe geht über das Erteilen von Betriebs- und Berufsausübungsbewilligungen bis hin zur Beantwortung von Anfragen von Medien, Patienten oder der Regierung betreffend zahnmedizinische Themen und der Planung von Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention. Die regelmässige Überprüfung der Bewilligungsvoraussetzungen sowie die Durchführung von Hygienekontrollen in Praxis-, Labor- und Betriebsräumlichkeiten gehören ebenfalls zu meinem Amt.

Was ist Ihr Führungsverständnis?

Führen bedeutet für mich authentisch zu bleiben und Vorbild zu sein. Ich führe so, wie ich geführt werden möchte: mit Respekt, Anerkennung der erbrachten Leistung, verantwortungsvoll, motivierend und auf gegenseitiges Vertrauen setzend. Ich erwarte Mitdenken und lösungsorientiertes sowie verantwortungsvolles Handeln, offene und transparente Kommunikation sowie Teamfähigkeit.

EINBRUCHSCHUTZ



Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können. Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und www.einbruchschutzBasel.ch

ROBERT SCHWEIZER AG **(BSD)**

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT **3** GENERATIONEN




MORITZ HUNZIKER AG
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV

Ihr Elektroteam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA

Schützenmattstrasse 19
4051 Basel

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch Tel. 061 263 12 12
Home: www.hauswartungen-schelker.ch Fax 061 263 12 13

KAMINFEGEREI



Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF-FENSTER

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI




Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER



Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK



Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttentz.ch

ZAHNARZT

Eidg. dipl. Zahnarzt



Dr. Markus Debrunner
Dornacherstrasse 8
4053 Basel

Telefon 061 271 06 55
Fax 061 271 06 82

debrunner.markus@bluwewin.ch
www.debrunnerdent.ch

Das Projekt Systempflege ist abgeschlossen

Die Umsetzung der Systempflege erfolgt per 1. Februar 2015. Ab diesem Zeitpunkt gilt das aktualisierte System für die Bewertung der Arbeitsstellen.

Der Regierungsrat hat Anfang Dezember die Umsetzung des neuen Bewertungs- und Lohnsystems – das Projekt Systempflege – verabschiedet. Damit wurden sämtliche Stellen beim Arbeitgeber BASEL-STADT sowie auch der BVB und der IWB auf die neuen Richtpositionen und Lohnklassen überführt. Bei den Gerichten wird die Umsetzung bis nach der Einführung der Revision des Gerichtsorganisationsgesetzes zurückgestellt.

Stellen mit gleichwertigen Anforderungen sollen beim Arbeitgeber BASEL-STADT der gleichen Lohnklasse angehören. Um eine interne Lohngerechtigkeit herzustellen, wurden die erforderlichen Kompetenzen, die Arbeitsbedingungen und Beanspruchungen verschiedener Stellen geprüft, bewertet und miteinander verglichen. Die Bewertung und Zuordnung der Stellen erfolgte unabhängig von der Person, welche die Stelle innehat. Weder die Arbeitsleistung noch das Verhalten spielten dabei eine Rolle. Unter die Lupe genommen wurden ausschliesslich die Stellen, losgelöst davon, wer sie innehat.

Der Kanton hat für einen fairen Ablauf des Projekts Systempflege gesorgt und ist deshalb überzeugt, alle Stellen korrekt und im Sinne der internen Lohngerechtigkeit zugeordnet zu haben. Das heisst aber nicht zwingend, dass alle betroffenen Mitarbeitenden die Zuordnung ihrer Stelle als gerecht empfinden. Die Broschüre «Projekt Systempflege» und

das Intranet unter «Arbeiten bei BS» bieten hier Informationen zum besseren Verständnis. Die betreffenden Mitarbeitenden sollten aber zudem das Gespräch mit ihren Vorgesetzten oder der für sie zuständigen Personalabteilung suchen.

Die Informationsbroschüre mit den Erläuterungen und Hintergründen zu den Veränderungen sowie mit Antworten auf Fragen, die sich im Rahmen der Umsetzung für die einzelnen Mitarbeitenden stellen, finden sich wie folgt:

Für Mitarbeitende:

Intranet Basel-Stadt: (<http://intranet.bs.ch/arbeiten-bei-bs.htm>)

Für Lehrpersonen:

Broschüre: (<http://www.edubs.ch/intranet/systempflege/dokumente>)

Im Café Bâalance am Laufen und auf dem Laufenden bleiben

Das Basler Café Bâalance ist ein Erfolgsmodell mit Pioniercharakter und hat sich bereits zum Schwerpunktprojekt in der Basler Alterspolitik Basel 55+ entwickelt. Während andere Kantone diese Idee nun übernommen haben, wurde in Basel bereits der zehnte Standort des Seniorentreffpunkts Café Bâalance eröffnet – im Restaurant schlipf@work in Riehen. Das Rezept ist ebenso einfach wie erfolgreich: Kombiniert werden Bewegung und Geselligkeit. Woche für Woche treffen sich über 300 Seniorinnen und Senioren in den nun zehn Standorten von Café Bâalance zur gemeinsamen Bewegung und zum geselligen Austausch. Die Rhythmik-



Bewegung und Geselligkeit im Café Bâalance

Lektionen sollen dazu beitragen, Stürze zu vermeiden, und der gesellige Teil sorgt dafür, dass die Teilnehmenden auf dem Laufenden bleiben. Eine Statistik gibt es allerdings nur für das Bewegungstraining: 92 Prozent der 209 Befragten nahmen mindestens eine positive Veränderung wahr. Ganze 41 Prozent gaben an, sicherer gehen zu können, 34 Prozent hatten ein besseres Wohlbefinden und 27

Prozent konnten leichter neue Kontakte knüpfen. 32 Prozent der Befragten waren in den letzten zwölf Monaten gestürzt. Damit lag die Sturzhäufigkeit tiefer, als es für diese Altersgruppe zu erwarten wäre. Denn zumindest statistisch gesehen, stürzen etwa 50 Prozent aller 80-Jährigen mindestens einmal pro Jahr.

→ www.aelterbasel.ch

AUGENOPTIK



**F R E I
A U G E N
O P T I K M R**

Augen-Optik Stefan Frei | www.freioptik.ch
Rauracherstr. 33 | 4125 Riehen

BUCHHANDLUNG

Bider & Tanner

Ihre Buchhandlung in Basel

Am Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel
T 061 206 99 93, F 061 206 99 90, www.biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

Mit Fleisch-Fondü, do hesch dy Rueh, s hän s ally gärn und s git nüt zdue.

z Basel uff em Märtplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch



BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch



Näher am Menschen

senevita

Betreutes Wohnen und Pflege



Schöner Wohnen im Alter 2 x mitten in Basel

- 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen
- lebenslanges Wohn- und Betreuungsrecht
- 24-Stunden Notruf-Ausstattung
- Betreuung und Pflege rund um die Uhr
- Veranstaltungsprogramme

Rufen Sie uns an. Gerne senden wir Ihnen mehr Informationen zu unseren neuen Betrieben in Basel.

Senevita Erlenmatt

Erlenmattstrasse 7 | 4058 Basel | Tel. 061 319 30 00
erlenmatt@senevita.ch | www.erlenmatt.senevita.ch

Senevita Gellertblick

St. Jakobs-Strasse 201 | 4052 Basel | Tel. 061 317 07 07
gellertblick@senevita.ch | www.gellertblick.senevita.ch



Foto: Kantonale Denkmalpflege

Rätselfhaftes Basel

Auf welchem Bauwerk befindet sich die abgebildete Figur?

Auflösung unter Angabe der Postadresse an: bs-intern@bs.ch oder *BS intern*, Stichwort Rätself, Rathaus, Marktplatz 9, 4001 Basel,

Einsendeschluss:

22. Januar 2015



Foto: Kantonale Denkmalpflege

Auflösung *BS intern* 223: «Staatsarchiv, Martinsgasse 2»

Schweiz. Seine Konzeption und Gestaltung erfolgte unter direktem Einfluss des Staatsarchivars Rudolf Wackernagel. Der ausgedehnte Baukomplex in der Nachbarschaft der Martinskirche umfasst das rechtwinklig zur Gasse orientierte Verwaltungsgebäude, den daran anschliessenden, bis zum Martinsgässlein reichenden Magazintrakt und einen von zwei weiteren Flügeln umschlossenen Arkadenhof auf der anderen Seite. Ebenfalls zugehörig sind die über dem Grossratssaal angeordneten Ober- und Dachgeschosse. Anordnung, Gliederung und Modellierung dieser Baugruppe waren vom Bestreben nach belebten Gebäudesilhouetten und malerischem Erscheinungsbild bestimmt. Die neuromanischen Formen der Hofarkaden mögen als entfernte Anspielung an den erhaltenen Kreuzgang von St. Alban zu verstehen sein, während die ansonsten an der Spätgotik und der nordalpinen Renaissance orientierte Architektur regionale Bautradition reflektiert und eine Verbindung mit den älteren Rathaustrakten herstellt. Dem entsprechen auch die Detailformen und die Wahl von rotem Sandstein für die Fenster, Gesimse, Bögen und Volutengiebel

(unser Rätselfbild). Dieser Eklektizismus kann ebenso als Metapher für die Funktion des Gebäudes als Aufbewahrungsfäss historischer Quellen aus den verschiedenen Epochen der Vergangenheit gelesen werden. Dasselbe trifft für die Gestaltung der Innenräume zu, welche unter Einbezug älterer Bau- und Ausstattungsbestandteile als historistische Komposition die Atmosphäre von Geschichtlichkeit bezweckt.

(Nach dem 2014 erschienenen Kunstführer «Das Rathaus in Basel» von Martin Möhle)

→ www.denkmalpflege.bs.ch

Gewinnerinnen und Gewinner eines Pro-Innerstadt-Gutscheins im Wert von CHF 50.–, *BS intern* Nr. 223:

Maria Christen, Basel; Maya Ruberte Probst, Basel; Bernhard Eymann, Basel; Adrian Hunziker, Basel; Robert Strittmatter, Riehen

Das grosse Rathouserweiterungs- und Neubauprojekt, das nach Plänen der Architekten Vischer & Fueter 1898 bis 1904 realisiert wurde, begann mit dem Bau des Staatsarchivs 1898/1899. Damit entstand das erste eigenständige und nur zu diesem Zweck errichtete Archivgebäude der

Entspannt reisen, individuell mobil sein.

Wir lösen Ihr Transportproblem von 6 bis mehreren 100 Personen.

Autobus AG Liestal • Industriestrasse 13 • 4410 Liestal • Telefon +41 (61) 906 71 81 • www.aagl.ch ***autobus.ag.liestal...***

Märt

Diese Inseratenseite steht allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Den Inseratentext bitte mit folgenden Angaben einreichen per Mail unter:

bs-intern@bs.ch oder per Post an Redaktion «BS intern»,

Abteilung Kommunikation, Rathaus, 4001 Basel.

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon

2. Arbeitsort

3. Kurztext

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Unleserliche Texte werden nicht berücksichtigt.

Weitere Inserate finden Sie im Intranet: intranet.bs.ch/maert

IMMOBILIEN

Verkauf:

Huningue, **4-Zi.-Whg.** 90 m², EG, Bj. 2005 mit sep. Eingang, Garten 150 m², Bad und WC, Einbauküche, Gastherme, Autostellplatz, Garage, dir. Busverbindung nach Basel, 5 Min. Fussweg bis zur kommenden Tramhaltestelle bei der Dreiländerbrücke. VHB CHF 350 000.-, Tel. 076 419 83 75

Zu verkaufen/ev. ganzjährig zu vermieten in Leysin, Waadtländer Alpen, **2½-Zi.-Whg.** für 2-4 Pers., gr. Balkon mit Panorama-aussicht, Bodenheizung, Cheminée, Tiefkühler, GWM, Mikrowelle, ged. Parkplatz, Tel. 076 577 25 52

Vermietung:

Möbl. 2-Zi.-Whg. an der Largitzenstrasse, grosse Terrasse, kein Lift, an ruhige Person zu vermieten. CHF 1200.-, gelegentliche Unterstützung der Vermieterin im selben Haus werden mit CHF 25.- pro Std. vergütet, Tel. 061 321 59 70

Ferien auf dem Bauernhof in der Toskana, Valle dei Castagni,

Ferienwohnungen zu vermieten. Ideal auch für Familien mit Kindern. Zwischen Florenz und Pisa, nähere Auskünfte (I, F, E) unter www.lavalledeicastagni.it

Ferien auf dem Bauernhof in den Marken, **Bed & Breakfast**, ideal für Familien mit Kindern, Pool, entspannte Atmosphäre, 30 km vom Meer und dem Nationalpark Monti Sibillini, Auskünfte www.bbvarco.com

Ferien in der **Toskana**, Nähe Pisa, komfortable Ferien-Whg. bei Schweizer Familie, 120 m², alles inklusiv, max. 8 Personen, Preis /Woche: zw. € 500.- und € 700.- Auskünfte (D,F,I): Tel. 0039 0587 68 41 20, E-Mail: villavestri@yahoo.it

HOBBY/FREIZEIT

Suchen Sie einen **Garten mit Gartenhaus** im Grünen? Schöne Gartenhäuser in Rodersdorf, mit Übernachtungsmöglichkeit, Familiengarten-Areal, Kinderspielplatz, Gartenwirtschaft, Bocciabahn. Mit Tram 10 erreichbar, www.fgv-rodorsdorf.ch

Gepflegter **Familiengarten** mit schönem Gartenhaus mit Solaranlage und Ofenheizung per 31.12.2014 abzugeben (Areal Holzmatz), Tel. 079 257 66 81, fons.zehnder@bluewin.ch

DIVERSES

Schöner **Wandteppich**, Einzelstück, handgeknüpft, Iran, Preis nach Vereinbarung, Tel. 061 692 39 06

Orientteppich, Mirr, gut erhalten, 241 x 167 cm, NP CHF 1600.-, VP CHF 600.-, Tel. 061 381 03 88

Orientteppich, Marokko, tomatenrot, 280 x 130 cm, gut erhalten, CHF 200.-; **Finnischer Teppich**, handgeknüpft, Blautöne, 130 x 78 cm, CHF 170.-; **Wandteppich**, ägyptisch, ca. 60 Jahre alt, 210 x 40 cm, CHF 50.-, Tel. 061 381 65 49

Schlafsack, ungebraucht, Top-Qualität, Marke The North Face, VP CHF 200.-, Tel. 061 361 04 12

Gut erhaltener Herren-**Lamm-Pelzmantel** (Paletot), Gr. 54, für grosse, kräftige Person, Tel. 061 301 62 22

8" LX10 Schmidt-Cassegrain (Meade) semi-Profi **Teleskop** (1997) mit div. Zubehör, sehr gepflegt, NP CHF 3500.-, VP CHF 1500.- (verhandelbar), Tel. 061 601 59 52

GESUCHT

Lehrkraft (54) für Gestalten sucht in Basel oder näherer Umgebung **helles ruhiges Zimmer**, evtl. mit Kochgelegenheit oder günstige kl. Wohnung, Tel. 079 657 54 38 oder abends 062 922 32 58

Ruhige Frau, CH, sucht **StWE, 3-3½ Zi.** mit Balkon oder Sitzplatz in Basel, Mitsprache bei Innenausbau erwünscht. Finanzierung durch Eigentum gesichert. Angebote an aquamarin48@bluewin.ch



Das lohnt sich auch für Sie!



Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude, Wertsachen oder Rechtsschutz – **Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren. Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt. **Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen**, Postfach, 8010 Zürich, verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

CITY

Gesundheits- und Trainingszentrum

PERSONAL TRAINING PHYSIOTHERAPIE FITNESS CENTER

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen (siehe Rabattliste).



Rebgasse 20, 4058 Basel Telefon 061 683 58 00 www.city-gesundheit.ch



Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 95 95 www.trachtner.ch
Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo – Fr 08.00 – 12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 08.00 – 16.00 Uhr



«La Méditerranée» im if d'or

Essen und Trinken vom Feinsten, mit Schwerpunkt auf einer mediterranen, täglich frischen und saisonalen Küche mit naturbelassenen Zutaten.

Entdecken Sie unsere Spezialitäten und **reservieren Sie noch heute Ihren Tisch im if d'or an der Missionsstrasse 20: Tel. 061 266 91 24**

Weitere Infos: www.ifdor.ch

Öffnungszeiten:

Mo–Fr 11.30–23 h; Sa 18–23 h, So 11.30–17 h



Strom von der Sonne – Nutzen Sie Ihr Dach als kostenlose Stromquelle

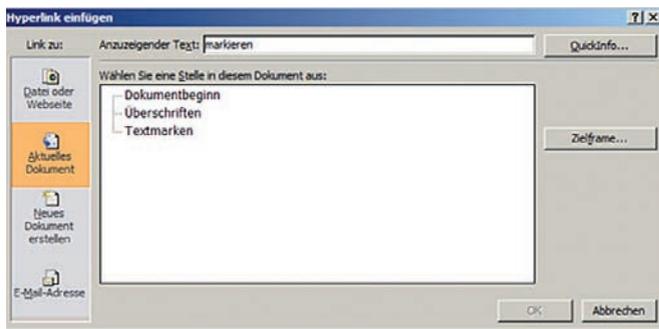
- Wir machen Ihr Haus zur Energiequelle.
- Massgeschneiderte, individuelle und kundenorientierte Lösungen.
- Qualitätsprodukte für alle Ansprüche.
- Hunderte von realisierten Anlagen aller Art.

Solvatec AG
Bordeaux-Strasse 5
4053 Basel
Telefon +41 (0)61 690 90 00
www.solvatec.ch
info@solvatec.ch

 **SOLVATEC**
Die Kompetenz für Solarenergie

PC-TIPP

Wie kann ich in Word einen Link zu einer bestimmten Stelle innerhalb des Dokuments einfügen?



1. Text eingeben und markieren
2. Register «Einfügen» → Button «Hyperlink»
3. Ein Dialogfenster wird geöffnet
4. Wahl von «Aktuelles Dokument» in der linken Spalte
5. Auswahl des Ziels im mittleren Bereich
6. Mit «OK» wird der Hyperlink eingefügt
Um in Word einen Hyperlink zu nutzen, muss [Strg] gedrückt werden.

Sauberes Grundwasser

Der aktualisierte Grundwasserbericht legt Rechenschaft über die Entwicklung der Qualität des Grundwassers in den vergangenen zehn Jahren ab. Er bestätigt, dass die Grundwasserqualität in Basel gut ist – nicht zuletzt dank kontinuierlicher Verbesserungsmaßnahmen. Besonders wichtig ist die Überwachung des Grundwassers im Bereich Lange Erlen, da dort ein grosser Teil des Trinkwassers für Basel gewonnen wird. Wo Grundwasser als Trinkwasser genutzt wird, muss die Wasserqualität so beschaffen sein, dass das Wasser nach Anwendung einfacher Aufbereitungsverfahren den Anforderungen der Lebensmittelgesetzgebung genügt.

Beispielhafte Grabsteine

Bereits zum 19. Mal ehrte die Friedhofskommission des Kantons Basel-Stadt künstlerisch und handwerklich beispielhafte Grabzeichen. Eine durch die Friedhofskommission eingesetzte Jury beurteilte die Reihengrabmale der im Jahr 2012 Verstorbenen auf dem Friedhof am Hörnli. Acht Bildhauerunternehmen durften eine Auszeichnung für ihre ausserordentlichen Werke entgegennehmen. Die Stadtgärtnerei Basel und die Friedhofskommission wollen mit dem jährlich verliehenen Preis auf die individuell gestalteten Grabsteine aufmerksam machen und gleichzeitig dem mit der Massenproduktion einhergehenden Qualitätsverlust der Grabmalkultur entgegenwirken.



Foto: z4g

Meilenstein auf dem Campus Dreispitz

Zum Beginn des Herbstsemesters hat die Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW auf dem Campus Dreispitz ihren Betrieb aufgenommen. Für die bislang auf sieben Standorte verteilte Hochschule wurde ein Campus für zirka 1000 Studierende und Dozierende geschaffen. Mit der Eröffnung ist ein wichtiges Initialprojekt für die langfristige Umnutzung des gesamten Dreispitz-Areals umgesetzt.



Foto: Mathias Schultze

Fasnacht als Kulturerbe

Die Basler Fasnacht kommt auf die Liste der Schweizer Kandidaturen für eine Aufnahme als immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Der Bundesrat hat im Oktober die Vorschläge für die Kandidaturen gutgeheissen. Diese werden nun schrittweise eingereicht. Die erste Kandidatur ist für 2015 geplant. Mit dem Übereinkommen will die UNESCO ein Kulturerbe bewahren, das weniger mit Bauten oder Räumen zusammenhängt – im Unterschied zum Weltkulturerbe oder Weltnaturerbe –, sondern mit gemeinschaftlichen Praktiken und gesellschaftlichen Interaktionen des Alltags verbunden ist. Die Liste umfasst aktuell etwa 250 Ausdrucksformen aus 100 Ländern, zum Beispiel den Tango, die tibetische Oper oder die Stickerei in Kroatien.



Foto: z4g

Familienplaner setzt auf Neues und Bewährtes

Bereits seit vier Jahren gibt die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern den beliebten Basler Familienplaner heraus. Die aktuelle Ausgabe erscheint in neuem Design, jedoch mit den bewährten und lustigen Illustrationen der Cartoonistin Renate Alf. Die Illustrationen zeigen das tägliche Chaos auf unterhaltsame Art und Weise und geben im hektischen Familienalltag immer wieder Anlass für ein Schmunzeln. Neben fünf Spalten für Termineinträge bietet der Familienplaner wieder nützliche Adressen und Links rund um das Thema Beruf und Familie. Der Basler Familienplaner ist kostenlos in allen Bibliotheken der GGG Basel, im Familienzentrum Gundeli, im Kundenzentrum Spiegelhof, im Theater Arlecchino sowie im Freizeitzentrum Landauer erhältlich.

Lohn- und Rentenzahlungen 2015

Januar	Donnerstag	29. 01. 2015
Februar	Donnerstag	26. 02. 2015
März	Montag	30. 03. 2015
April	Mittwoch	29. 04. 2015
Mai	Donnerstag	28. 05. 2015
Juni	Montag	29. 06. 2015
Juli	Donnerstag	30. 07. 2015
August	Freitag	28. 08. 2015
September	Dienstag	29. 09. 2015
Oktober	Donnerstag	29. 10. 2015
November	Freitag	27. 11. 2015
Dezember	Montag	21. 12. 2015

Zukunftstag auch bei BASEL-STADT

Am Donnerstag, dem 13. November, war es wieder so weit: Tausende von Schülerinnen und Schülern in der ganzen Schweiz gingen nicht zur Schule, stattdessen begleiteten sie Vater, Mutter, Götti, Tante etc. an ihren Arbeitsplatz. Das Ganze nennt sich Zukunftstag und ist eine Erfolgsgeschichte – auch im Kanton Basel-Stadt. Dieses Kooperationsprojekt zwischen Schule, Arbeitswelt und Elternhaus ermutigt die Mädchen und Jungen, das ganze Spektrum beruflicher und persönlicher Zukunftsperspektiven in Betracht zu ziehen – ganz unabhängig von ihrem Geschlecht. Mädchen und Buben erhalten an diesem Tag die Möglichkeit, für sie untypische Arbeitsfelder und Lebensbereiche kennenzulernen und bestehende Vorurteile bei der Berufsorientierung zu hinterfragen.



Zu den Highlights am Zukunftstag bei BASEL-STADT gehörte der Blick in die Regierungslimousine – da gab es einiges zu erzählen am nächsten Tag in der Schule

PENSIONIERTENFORUM



In Kürze erhalten Sie das neue Programm per Post. Gleichzeitig senden wir allen Leserinnen und Lesern unsere besten Wünsche für das kommende Jahr. Neue Ausflugsziele hat das Vorbereitungs-Team für die Monate Februar bis Juli ausgewählt: Im Februar laden wir Sie ein, das renovierte Bundesbriefarchiv in Schwyz zu besuchen, mit anschliessendem Mittagessen auf der schneesicheren Aussichtsplattform in Stoos. Der Ausflug ist auch für weniger mobile Personen geeignet. Im April fahren wir zum Ritterhaus nach Bubikon über dem Zürichsee und besuchen das Baum-Museum «enea» in Rapperswil. Dort hat der bekannte Landschaftsgärtner Enzo Enea über 50 jahrzehntealte, sorgfältig ausgewählte Bäume zu einem ungewöhnlichen Freiluft-Museum gestaltet. Ein Halbtagsausflug führt uns im Juni ins Seleger-Moor mit seinen Rhododendron-Bepflanzungen, wunderschönen Teichlandschaften mit Seerosen, Fröschen und Libellen. Im Juli steht der Rheinfall mit einer gemütlichen Flussfahrt auf die Insel Rheinau auf dem Programm.

Zwei Wanderungen gibt es im Frühjahr, eine vom Benkerjoch nach Frick, die andere von Hölstein nach Bubendorf. Beide Ausflüge sind nicht sehr anstrengend, erfordern aber ein gewisses Durchhaltevermögen. Im Juni findet ein Grillplausch im Allschwilerwald mit anschliessender Wanderung nach Oberwil statt.

Wie gewohnt, werden auch die beliebten «Gipfeli-Treffen» wieder stattfinden, und zwar jeweils am 4. Februar, 1. April und 10. Juni ab 9.30 im Personalrestaurant des Unispitals Basel, Hebelstrasse 20. Kommen Sie ungeniert und ohne Anmeldung. Sie werden viele alte Bekannte und Kollegen und Kolleginnen treffen.

Wer das Programm noch nicht erhält, kann sich unter pensforum@bluewin.ch oder der Telefonnummer 061 313 22 23 melden.

Für das Vorbereitungs-Team:
Rosemarie D. Schaller



Reise ins Montafon mit dem Pensioniertenforum



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Und Sie sind bei uns versichert? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, pkbs@bs.ch, www.pkbs.ch



Karl Barth-Platz

Zum Abschluss der Serie «Basel einst und jetzt» steht ein randständiger Platz im Zentrum. Einst eine namenlose Strassenkreuzung auf unbebauter Flur, gehört der Karl Barth-Platz heute zu Basels Vorzeigepätzen.

Text: Daniel Hagmann, Staatsarchiv; Bilder: Juri Weiss, Staatsarchiv (NEG 7010)

Der neu gestaltete Karl Barth-Platz sei eines der fussgängerfreundlichsten Projekte der Schweiz, hiess es 2011. Seit 2009 präsentiert sich der Platz nämlich als grünes Dreieck zwischen Strassen und Tramgleis, mit Ruhebänken, Brunnen und einladenden Spazierwegen. Mit dem historischen Erscheinungsbild hat er nur noch wenig gemeinsam, wie der Vergleich mit dem Foto von 1938 zeigt. Damals gab es den Platz-Namen übrigens auch noch gar nicht, die Adresse lautete einfach Hardstrasse. Erst 1970 benannte man die Strassenab-

schnitte rings um die Anlage um. Damit sollte dem zwei Jahre zuvor verstorbenen Theologen Karl Barth Ehre erwiesen werden. Barth war einer der führenden protestantischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Er hatte seine ersten Lebensjahre ganz in der Nähe verbracht. Als er 1935 dann als bekennender Gegner des nationalsozialistischen Regimes von der Bonner Universität entlassen wurde, erhielt er kurz darauf eine Anstellung an der Basler Universität. Und wiederum nahm er im Gellert-Quartier Wohnsitz, ganz nahe beim

heutigen Karl Barth-Platz. Auf der Grünanlage erinnert seit 2009 ein Brunnen an diesen bedeutenden Basler.

Das historische Foto zeigt, wie das Quartier damals noch nicht fertig gebaut war. Der im Bild sichtbare Polizeiposten grenzte an offenes Gelände, bis hin zum Bahntrasse der Verbindungsbahn Basel SBB–Badischer Bahnhof stand damals noch kein einziges Gebäude. Der Polizeiposten war 1919 errichtet worden, als Aussenposten an verkehrstechnisch günstiger Lage. Schliesslich führte seit 1915/1916 eine Tramlinie von St. Jakob durch die Hardstrasse bis zur Innerstadt. Man ging damals davon aus, dass im Osten Basels sowohl Wohnbevölkerung wie Kriminalität in der Nachkriegszeit zunehmen würden. Bis nach 1950 blieb die Gegend des heutigen Karl Barth-Platzes allerdings nur ansatzweise bebaut. Die Parzellen nördlich der Hardstrasse bis hin zur Gellertstrasse lagen praktisch vollständig im Besitz der Christoph Merian Stiftung und der Einwohnergemeinde Basel-Stadt. Das Strassennetz war zwar seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf dem Papier geplant, aber noch nicht ausgeführt. Auf alten Stadtplänen wird deutlich sichtbar, wie langsam sich dieses ehemals mit Vorstadt villen und Parkanlagen spärlich bebaute Gebiet verdichtete. Die Hardstrasse war um 1850 noch ein Landsträsschen, weit ausserhalb der historischen Wohnviertel der Innerstadt. Bis kurz vor dem Zeitpunkt des historischen Fotos fehlten dem späteren Karl Barth-Platz noch die zentrale Grünanlage und die geschlossene Randbebauung.

Auch der Polizeiposten wurde 1919 auf einem Grundstück errichtet, das ursprünglich der Christoph Merian Stiftung gehört hatte. Im Zuge der Modernisierung der Polizeiposten musste das Gebäude 1966/1967 einem Neubau weichen. In dessen Erdgeschoss war wieder ein Polizeiposten untergebracht, darüber befanden sich Wohnungen. Seit 2003 befindet sich im Erdgeschoss das Tagespflegeheim Alban-Breite.



Blick auf den Platz 1938 ...



... und 2014

Die Berufs- und Weiterbildungsmesse

Vom 23. bis am 25. Oktober 2014 fand die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse statt. Ich durfte am Freitagnachmittag Standbetreuerin des Arbeitgebers BASEL-STADT sein. Gerne möchte ich Ihnen dieses Ereignis näherbringen. Doch zuerst: Wer bin ich?

Mein Name ist Jasmin Andreatta. Nach drei Jahren Wirtschaftsmittelschule in Reinach absolviere ich nun mein Berufsmatura-Praktikum beim Zentralen Personaldienst, welcher eine Dienststelle des Finanzdepartements ist.

Text: Jasmin Andreatta, Praktikantin, Zentraler Personaldienst, Finanzdepartement Foto: z.V.g.



Jasmin Andreatta (re.) im Beratungsgespräch mit Anna Wüthrich (Standbesucherin)

Was ist die Berufsmesse?

Jedes zweite Jahr organisiert der Gewerbeverband Basel-Stadt die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse. Am 23. Oktober war es so weit und die Türen der Berufsmesse wurden von Regierungsrat Christoph Eymann für drei Tage geöffnet. Über 100 Stände stellten auf rund 10000 Quadratmetern 250 verschiedene Berufswege sowie Weiterbildungsangebote der Nordwestschweiz vor.

Wie sah das Angebot des Arbeitgebers BASEL-STADT an der Berufsmesse aus?

Auf 60 Quadratmetern präsentierten wir die 24 Lehrberufe der kantonalen Verwaltung. Aus meiner Sicht ist die Berufsmesse genau der richtige Ort, um

auf die grosse Zahl und unser attraktives Angebot aufmerksam zu machen. Insgesamt stellten sich zirka 35 Standbetreuende (Lernende, Praktikanten/innen, Berufsbildner/innen und Berufsbildungsverantwortliche) für die drei Tage zur Verfügung.

In unserer Broschüre «23 Wege Profi zu werden» sind alle Lehrberufe mit einem Interview und den wichtigsten Fakten aufgeführt. Diese Broschüre war für die Standbetreuenden von grosser Bedeutung, weil es unmöglich war, von jedem Lehrberuf Vertretende an unserem Stand zu haben. Gerne griff man deshalb auf dieses Mittel zurück, um Fragen zu beantworten. Auch die Audiotapes zu jedem Lehrberuf fanden Anklang. Diese finden Sie auf unserer Internetseite www.lehrstellen.bs.ch.

So erlebte ich die Berufsmesse

Obwohl man sich in der Messehalle leicht verlaufen konnte, war unser Stand unübersehbar. Die orange Wand mit den angebotenen Lehrberufen zog alle Blicke an. Oftmals blieben Besucherinnen und Besucher vor unserem Stand stehen, studierten die Wand mit den vielen Porträts und kamen mit grossem Interesse auf uns zu. Als ich die Interessierten fragte, was sie an unserem Stand stehen bleiben liess, war der Grund immer die Vielfalt unseres Angebots. Natürlich interessierte mich die Frage, ob ihnen bewusst ist, dass der Arbeitgeber BASEL-STADT 24 verschiedene Lehrberufe anbietet. Meist bekam ich ein Nein und einen überraschten Gesichtsausdruck zur Antwort. So wurde mir bewusst, dass vermutlich viele Personen davon ausgehen, dass es fast nur Bürojobs bei einer Verwaltung gibt. Doch dem ist nicht so.

Damit der Arbeitgeber BASEL-STADT bleibt, was er ist, braucht es Gärtner/innen, Entwässerungstechnologen/innen, Laboranten/innen und vieles mehr.

Das Engagement der Standbetreuenden war gross. Alle waren sich darin einig, dass es wichtig ist, auf die Vielzahl der Lehrberufe aufmerksam zu machen und Interessierten die Chance zu bieten, mit Personen aus ihrem Wunschlehrberuf zu sprechen.

In den drei Tagen wurden 470 Beratungsgespräche geführt. Mit 57 war der Lehrberuf Gärtner/in EFZ am gefragtesten, dicht gefolgt von Kauffrau/mann mit 48 und Informatiker/in mit 41 Gesprächen.

Ich kann sagen, dass die Berufsmesse ein voller Erfolg war und ich über die neu gewonnenen Erfahrungen sehr froh bin.



Digitale Zahnmedizin ist nicht die Zukunft – sie ist schon Realität.

Die digitale Welt ist auch in der modernen Zahnmedizin angekommen und wird noch viele Bereiche beeinflussen. Befundaufnahmen, Diagnosen, Behandlungsplanung und die Behandlungen selbst werden noch genauer und effizienter. Die 3-dimensionale, digitale Volumetomographie eröffnet der Zahnmedizin neue, minimalinvasive Möglichkeiten. Mit dem Einsatz von digitaler Diagnostik lassen sich die anatomischen Strukturen von Gesicht, Zähnen und Knochen sehr genau darstellen.

Digitale Implantatdiagnostik

Besonders in der zahnärztlichen Implantologie gewinnt die 3-dimensionale Diagnostik immer mehr an Bedeutung. Im Vergleich zur konventionellen, 2-dimensionalen Röntgentechnik liefert die 3-dimensionale Diagnostik zusätzliche, wertvolle Informationen für die implantologische Planung. „Für Patienten bedeutet diese Art der Diagnostik sichere und schonendere Eingriffe. Die Bilder des Volumetomographen / DVT sind elementare Voraussetzungen für die sanfte Implantologie mit ihren minimal invasiven Implantationen. Die virtuelle Planung ermöglicht eine genaue Positionierung der Implantate, bei der das Knochenangebot optimal ausgenutzt werden kann“, erläutert Dr. med. dent. Benny Möller. Schon vor einem Eingriff können die wichtigen anatomischen Strukturen genau ausgemessen werden.

Computerunterstütztes Implantieren

Unter den heute zur Verfügung stehenden, navigierten Verfahren haben sich in der Schweiz die schablonengeführten Implantationsverfahren bestens bewährt. Mit fast 4000 minimal invasiven Implantaten können sich die Behandler der Zahnklinik Rennbahn Dr. med. dent. Benny Möller und med. dent. Sören Nielsen zu den absoluten Vorreitern in diesem Bereich zählen. Bei dem auch „sanfte Implantologie“ genannten Verfahren kann in der Regel auf das Aufschnneiden des Zahnfleisches für das Setzen der Implantate verzichtet werden. „Einen erheblichen Teil unserer Patienten konnten wir bisher nach dem Setzen der Implantate auch sofort prothetisch versorgen“, so Dr. med. dent. Benny Möller. Hierin und in der deutlich kürzeren Behandlungsdauer sehen viele Patienten einen entscheidenden Vorteil. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese Behandlung weniger Schmerzen verursacht als die klassische Methode“, so med. dent. Sören Nielsen. Die computerunterstützte Implantologie ermöglicht in den meisten Fällen, dass Marcoumar-Patienten ohne vorheriges Absetzen des Marcoumars mit Implantaten versorgt werden können.

„Mit der sanften, minimal invasiven Implantologie und der vorangehenden digitalen Planung können wir unseren Patienten die optimale, zuverlässigste und ästhetisch anspruchsvollste Lösung für Zahnersatz anbieten“, das Fazit der beiden dänischen Zahnärzte Dr. med. dent. Benny Möller und med. dent. Sören Nielsen.

www.zahnklinik-rennbahn.ch



Zahnklinik Rennbahn AG · Teamzahnärzte des FC Basel 1893
 info@zahnklinik-rennbahn.ch · www.zahnklinik-rennbahn.ch
 Birsfelder Str. 3 · CH-4132 Muttenz-Basel
 Tel. +41 (0)61 / 826 10 10 · Gebührenfreies Telefon: 0800 / 00 10 19



Rettungssanitäter und Santichlaus Michel Eigenmann

Grosser Einsatz für einen alten Brauch

Text: Jakob Gubler, Foto: Barbara Jung

Michel Eigenmann wird nicht euphorisch, wenn er zurückdenkt an die Besuche des Santichlaus bei ihm zuhause: «Das war meistens ein ziemliches Gerumpel, ich habe den Chlaus als sehr streng in Erinnerung.» Diese zwiespältigen Kindheitserfahrungen haben den Rettungssanitäter aber nicht davon abgehalten, selbst eine Karriere als Santichlaus in Angriff zu nehmen. Das war vor 26 Jahren. Auf den Chlaus gekommen ist er durch seine Frau, deren Vater Gründungsmitglied der Santichlaus-Gruppe MuttENZ war. Das nennt sich dann wohl der perfekte Schwiegersohn.

Keine Privilegien für den Schwiegersohn

Trotz der familiären Beziehungen musste Michel Eigenmann den Job von der Pike auf lernen, auch für den Schwiegersohn des Gründungsmitglieds gab's keinen bevorzugten Quereinstieg als Chlaus, sondern zunächst eine Ausbildungsphase als Schmutzli. Das ist auch heute noch so: «Wer bei uns mitmachen möchte, ist bei entsprechender Eignung herzlich willkommen», sagt Michel Eigenmann. «Wer aber nicht schon ein gerütteltes Mass an Erfahrung im roten Gewand mitbringt, muss sich seine Sporen als

Schmutzli abverdienen.» An diesem Qualitätssiegel hält der oberste MuttENZer Chlaus fest, obwohl die Rekrutierung von Nachwuchs nicht ganz so einfach ist. Das liegt sicher auch daran, dass der Aufwand doch recht gross ist. Man muss sich die Route zurechtlegen, das Feedback einstudieren usw. Und das natürlich für mehrere Auftritte an einem Tag. Deshalb ist das Transportmittel auch nicht der Esel, sondern das Auto, sonst reicht's zeitlich einfach nicht, alle Kleinen und Grossen wie gewünscht zu besuchen. Aber trotz des dichten Programms, der Einsatz rund um den 6. Dezember macht auch Spass. «Einerseits ist es die Aufrechterhaltung einer schönen Tradition, andererseits sieht man aber auch für kurze Zeit in das Leben einer Familie hinein und kann den Kindern eine Freude bereiten.» Dabei treten Michel Eigenmann und seine Mitstreiter nicht als strenge und polternde, sondern als ermunternde Chläuse auf. Die Kinder sollen ermutigt werden, etwas vielleicht noch etwas besser zu machen, sei es bei den Schulaufgaben, beim Zimmeraufräumen oder wo auch immer. Dazu gibt's natürlich auch Lob und ein Santichlaus-Säckli für Sachen, die während des Jahres gut gelaufen sind. «Was wir hingegen nicht können, ist zu korrigieren, was die Eltern verpasst haben», sagt Michel Eigenmann, der beruflich als Rettungssanitäter arbeitet und so auch sonst einiges mitbekommt aus den pri-

vaten Mauern. So kann es ihn auch nicht mehr überraschen, wenn beim Chlaus-Besuch der Vater noch vor dem Fernseher sitzt – «der ideale Auftakt ist das aber natürlich nicht, zum Glück ist das auch eher die Ausnahme».

Der Chlaus für einen guten Zweck

Rund 30 Personen umfasst die Santichlaus-Gruppe MuttENZ unterdessen, darunter gegenwärtig fünf Chläuse, dazu Schmutzlis und ein Staff mit Schneiderin, Backoffice etc. Tätschmeister der ganzen Truppe sind Michel Eigenmann und seine Frau. Sie fangen bereits nach den Sommerferien mit der jeweiligen Planung an, damit sämtliche Besuche bei Familien, in Kindergärten, Schulen, Vereinen oder Firmen auch gut vorbereitet werden können. Bezahlen muss man offiziell nichts, der Santichlaus freut sich aber über eine Spende, die dann für einen guten Zweck verwendet wird. Pro Jahr kommen so bis zu 4500 Franken zusammen, sagt Michel Eigenmann zu Recht nicht ohne Stolz. Zu hoffen bleibt, dass dem Chlausenteam das Personal nicht ausgeht und sich auch künftig genug Chläuse, Schmutzlis (und Schmutzlinnen!) sowie sonstige Helferinnen und Helfer finden lassen. Denn die Nachfrage nach dem Chlaus ist auch im 21. Jahrhundert – also etwa acht Jahrhunderte nach der Entstehung dieses Brauchs zum Gedenken an den heiligen Bischof von Myra – immer noch gross.